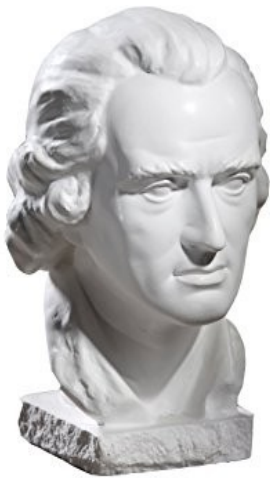


Raphael d'Bael

# Der längste Tag





**frank carl maier fo(u)r Soul Consciousness management**

Dokumententitel: # rdb\_lit\_17-12-20\_Der\_laengste\_Tag

**Raphael d'Bael**

ist das Autoren-Pseudonym für Frank C. Maier

e-mail: [fcm4scm@mailbox.org](mailto:fcm4scm@mailbox.org)

web: [www.raphael-de-bael.jimdo.com](http://www.raphael-de-bael.jimdo.com)

### Der längste Tag

Susanne ist eine sehr attraktive, hübsche Frau, die mit 21 Jahren, nach verschiedenen Beziehungen und Enttäuschungen mit ihrem leiblichen Vater und zwei Männern, die allesamt narzisstische Charakterzüge hatten, ihr wahres Selbst und ihre Weiblichkeit in sich entdeckte.

Sie hatte die Schnauze regelrecht voll von Männern, als sie Anfang der 90er Jahre Deutschland den Rücken kehrte.

Und während sie einige Türen hinter sich schloss, taten sich andere Türen auf.

Türen, die ihr einen Weg frei gaben, ihr wahres göttliches Ich zu erkennen und zu leben.

Sie schildert in ihrer Offenheit, was es bedeutet frei, ungebunden von Ängsten, Zweifeln, Zwängen, Abhängigkeiten, Verpflichtungen und Verantwortungen zu sein und zu leben.

Sie beschreibt wie sie den Weg des Yin und Yang, dem harmonischen Einklang der weiblichen und männlichen Pole gegangen ist und zu ihrer ausgeglichenen Mitte fand.



## I.

Als ich von einer angenehm-nasskalten Schnauze sanft beschnüffelt werde, steigen gerade die ersten warmen Sonnenstrahlen aus dem pazifischen Ozean empor. Ich liege nackt und natürlich, wie ich geschaffen wurde, befreit auf der sanften Schlafwiese in unserem Dormitorium, das sich mit großen, weiten Fenstern über die Bucht hin zum Meer entgegenstreckt. Die Brandung der Wellen, die mich auch in der Nacht begleitet hat, rauscht in meinen Ohren. Aus den Apfelbäumen und Weinreben um das elegant in die Landschaft integrierte Holzhaus zwitschern die Vögel. Von etwas weiter weg höre ich die Schafe und Pferde sich auf den Tag einstimmen.

Fräulein Anni, oder genauer gesagt „Anastasia von der alten Kaiserlinde“, zu der die frisch-fröhliche Hundeschnauze gehört, ist zu uns nach oben getappelt und begrüßt mich und den neuen Tag auf ihre Weise.

Zwei der Mädels scheinen schon in den Tag gestartet zu sein, da ich „nur“ Lisa (Lisa-Marie) unsere Meeresperle, mit ihren tief-braunen Augen, in Armlänge von mir entfernt, entdecke. Ich robbe zu ihr hinüber um mit ihr zu kuscheln. Frl. Anni, die Berner Sennenhündin ist selbstverständlich auch dabei. Und so bilden wir drei Mädels eine zärtliche, kuschelweiche Schmuserunde. Gibt es noch etwas schöneres, als zu spüren, zu fühlen und zu ertasten welch' zauberschöne Wesen es auf diesem wundervollen Planeten gibt?

Lisa-Marie öffnet sich mit ihrem unverhüllten Dasein dem Leben und gibt sich ihm hin, ohne Scham und schlechtem Gewissen. Sie ist einfach, mit einer Leichtigkeit. Auch Tiere sind ständig nackt und kein Mensch stört sich daran.

Wir entdecken jeden Tag aufs Neue an anderen Lebewesen wie schön wir selbst sind. Mir wird bewusst, dass ich ein göttliches Geschöpf bin mit allen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Und dass ich in dieses Leben inkarniert bin um genau diese Erfahrung zu machen.

Seit vielen Jahren habe ich ein kleines Ritual, dass ich mir beim Wachwerden innerlich vergegenwärtige und mit einer Geste manifestiere:

*„Mir ist bewusst, ich schwinge in der höchsten göttlichen Frequenz der bedingungslosen Liebe, der zauberhaften Schönheit, der wundervollen Wahrheit, der unendlichen Weisheit, der mutigen Stärke und den tausend Tugenden.“*

Mein Tag beginnt entspannt und heiter, da weder ein voller Terminkalender noch irgendein Programm, das unbedingt abzuarbeiten wäre, auf mich wartet. Schauen wir mal, dann seh'n wir schon.

Heute ist der längste Tag auf unserem Breitengrad - ich nenne ihn den 131sten Ring vom Nordpol aus gesehen - in der goldenen Bucht von Neuseeland - d.h. die Sonne geht so früh auf, wie sie nur aufgehen kann und lässt, bis zu ihrem farbenprächtigen Sonnenuntergang, den Lebewesen hier ihren Tag in maximalster Länge genießen.

Als ich nach den abenteuerlichen Liebkosungen mit Lisa und Anni nach unten in die weite und offene Wohnküche komme, sehe ich Lena (korrekterweise Helena, unsere leuchtende Lotusblüte), die ich mit einem weichen Kuss und einer liebevollen Umarmung ohne Worte begrüße.

Barfußig schmiegt sie sich, nur mit ihrer Sohang-Yogahose und der samtweichen Bluse bekleidet, an mich. Ich kann unserer beider Herzschläge an den eng anliegenden Brüsten spüren. In diesem Moment vernehme ich wie die Sonnenstrahlen durch die offene Verandafront auf unsere Körper wirken und uns wärmendes, klares Licht offenbaren.

Wir sind geerdet, atmen uns gegenseitig die reine, frische Luft zu, unsere Lebenskräfte fließen und die Sonne gibt uns das Feuer. Ich lebe mit den vier Elementen, sie geben mir alles was ich zum Hiersein benötige.

Lena brühte gerade Getreidekaffee und einen Früchtetee als Alternative auf. Müsli mit frisch zubereiteten Ananas, Bananen, Äpfeln und Orangen stehen mit Hafer-, Soja-, oder Mandelmilch zum Zulangen auf dem liebevoll geschmückten Frühstückstresen.

Sie möchte heute morgen kurz zu den Pferden auf die Koppel und danach in unsere Bibliothek um ihrer Lieblingsbeschäftigung zu fröhnen. Ich schätze ihren Sinn für die Natur, die Tiere und das Literarische sehr. Ob sie einmal eine Philosophin wird, wer weiß?

Toll, dass es sie gibt. Ihre lange braun-blonde Mähne kommt in dem Moment zur Geltung, als sie auf die Holzterrasse tritt und eine leichte Brise von der Bucht herauf durch ihre weichen Haare streift. Sehe die Schönheit, die dich umgibt.

Sie wirft mir einen innigen Blick und einen Kuss zu und begibt sich zu den Pferden, die man schon wiehern und schnauben hören kann.

Ich mache es mir mit einer großen Tasse Getreidekaffee auf unserer flauschigen Couch gemütlich, beobachte und bin einfach nur. So liege ich da, völlig nackt, uneingezwungen in BH und Schlüpfer, nichts anderes als

ein langes Gewand aus Naturbaumwolle oder Leinen. Was soll ich dazu sagen, probiere es selbst einmal aus wie befreiend das ist.

Wärme, angenehmes Wohlbehagen, eine Art von Zufriedenheit und Glückseligkeit durchfährt meinen Körper, der von oben bis unten relaxed auf der Couch verweilt. Da ich mich in nichts hineinzwänge, kann sich in meinem Körper auch nix aufstauen oder verengen. Das hat den Vorteil dass meine Milliarden von Zellen, mein Bindegewebe, meine Muskeln und Bänder freie Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Und dazu denke ich mir noch meinen Körper in der zauberschönsten und fabelhaftesten Gestalt, wie ich ihn gerne haben möchte.

Es sind sinnliche, unbeschwerte, verspielte Gedanken, solche, die ich als Kind oft hatte, die in meinem Herzen Platz finden. Ich bin seit vielen Jahren wieder dabei mit dem Herz zu denken und mein Ego und Verstand als gleichberechtigte Partner zu akzeptieren.

Ich genieße das Sein und meine Blicke schweifen durch den Raum, in dem ich mich gerade befinde. Jetzt um diese Tageszeit wirft die Sonne ein angenehmes, gelblich-oranges Licht in unsere Wohnküche, das von dem weichen Holz und der organischen Ölbeschichtung der Oberflächen reflektiert wird.

Der naturbelassene Dielenboden, der gemauerte, offene Kamin aus Kalksandstein, die handgeknüpften Teppiche, der freie, weite Ausblick auf die Bucht mit ihren Segelbooten und das Meer, lassen mich das Angekommensein auf dieser Erde fühlen. Ich bin hier. Ich bin jetzt.

Der Raum ist nach meinen Vorstellungen und Inspirationen geschaffen und auch andere Wesen haben ihre Aspekte und Ideen mit eingebracht, dass er so ist, wie er ist.



Seit meiner Kindheit hat mich Architektur, Inneneinrichtung, Landschaftsgestaltung gefesselt und angesprochen. Ich habe in meinen Imaginationen stets tolle Vorstellungen von ästhetischer Gestaltung. Die Wärme und Form der Materialien, der Glanz und die Ausstrahlung der Farben, die Interaktion der Elemente. All das kommt über die Intuition, Inspiration und Imagination auf unserer lebendigen, natürlichen Farm zum Ausdruck.

Mein Gedanke fließt über zu Lulu, Elisabeth, die Gottgesandte und unsere Erstgeborene. Sie ist gerade in der Akademie wo sie Musik und Geographie in der Primärschule lehrt. Es macht mich glücklich wie sie ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten entwickelt und an andere Menschen weiter gibt. Sie lebt mit mir und den anderen Mädels – inklusive Anni! - auf unserer bio-dynamischen Farm, die von satten Wiesen, Wäldern, Stränden, dem Meer und hügeligen Bergen umgeben ist.

Als ich mit meinen Gedanken noch bei Lulu in der Akademie bin, da kommt gerade Lisa mit Anni von oben die geschwungene Holzterrasse herunter und die beiden gesellen sich zu mir auf die Couch.

Sie möchte gerne wissen, wann Lena denn zu ihrer großen Reise aufbricht. „Wollte sie nicht noch die Nordinsel erkunden, bevor sie ab Februar wieder an der „School of Philosophy“ in Wellington ihren dichterischen und denkerischen Künsten und Talenten nach geht?“ - „Ja, das wollte sie“, antworte ich ihr, „so wie du und Lulu das auch gemacht habt. Ihr habt dann alle drei mit einem Bus-Pass von KiwiExperience die schönste Landschaft am „Ende der Welt“ mit ihren zauberhaft glitzernden Gletschern, tief ins Landesinnere ragende Fjorde, glasklare Seen, dichte, nahezu unberührte Wälder, lang gezogene sandige Strände, einsame Inseln im Pazifik, eine bunte Artenvielfalt an den Vulkanen,

Weidelandschaft mit Billionen von Schafen und viele verschiedene, bunte Menschen kennen gelernt.“

Es umgibt mich ein Gefühl der unendlichen Freude, der standhaften Festigkeit, der seeligen Zufriedenheit wenn ich mit Lisa darüber rede und mir bewusst wird, wie sagenhaft schön es ist, wie sich die Mädels entwickelt haben. Sie sind zu jungen Frauen herangewachsen, die ihre, von der Natur gegebene, göttliche Weiblichkeit aus der Kindheit behalten und einige männliche Aspekte von Carl, ihrem Vater, und ihrem Umfeld dazu entdeckt haben.

So wie das Yin und das Yang sich in der Natur ergänzen, so sind unsere Mädels zu ausgeglichenen, harmonischen Wesen in dieser Welt integriert.

## II.

Es ist fast dreißig Jahre her als ich Deutschland den Rücken kehrte.

Abschiednehmen von vertrauter Umgebung, zahlreichen Bindungen, scheinbarer, materieller Sicherheit. Die Türen schließen und „Adieu“ sagen - das geht unsagbar ins Herz.

Ich wollte lange Zeit nicht wahrhaben, dass das Leben in dieser Seinsebene des Planeten mit Vergänglichkeit verbunden ist. Menschen kommen, Menschen gehen, Tiere werden geboren, Tiere sterben, Pflanzen sprießen, wachsen, erblühen und verwelken. Und dennoch, es ist ein Kreislauf, eine unendliche Lemniskate im Raum. So wie die Sonne untergeht, so geht sie am nächsten Morgen wieder auf. So wie das Frühjahr und der Sommer auf den Herbst und den Winter folgen.

Egal, was auf dich zukommt, sei dir bewusst, dass es wieder gehen wird. Und vergiss nicht, es zu schätzen, solange es da ist!

Meine Erfahrungen, Erlebnisse und Enttäuschungen in Deutschland machten mir bewusst, dass ich mich von Menschen und Situationen trennen darf, wenn diese mir nicht gut tun.

Es ist zumindest so, dass es erst einmal richtig, richtig, tief schmerzt, bevor der Mensch erkennt, dass er, und nur er selbst, es in der Hand hat, daran etwas zu ändern.

Und so kam der Tag als Gott mir die Gelassenheit gab, Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern konnte, mir den Mut und die Stärke gab,

Dinge anzugehen, die ich ändern konnte, und mir auch die Weisheit gab, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Daraus ergab sich, dass ich eines Tages im nass-kalten Januar in Frankfurt / Main am Flughafen stand mit einem Flugticket nach Auckland in Neuseeland in der Hand. Ich schloss meine Türen und Verbindungen zu Freunden in der alten Welt Europa. Warum gerade nach Auckland, nach Neuseeland? Ich weiß es nicht wirklich. Eine Intuition, eine Inspiration – eines von beiden.

Das erste Mal in meinem erwachsenen Leben ohne dingliche oder dringliche Vorgaben, must-do's, Verpflichtungen, Verantwortungen oder Terminkalender. ;-) - und natürlich auch ohne Plan, wie es jetzt weiter gehen soll!

Und genau an diesem Punkt machte es -klick-.

Wenn ich mich schon von meiner Vergangenheit getrennt habe und ich nicht weiß wie die Zukunft aussieht, was gibt es denn dann nichts besseres als sich auf das Hier und Jetzt zu focussieren und da zu leben?

Gut, mühsam ernährt sich das Eichhörnchen. Leichter gesagt als getan, und trotzdem schöpfte ich Mut. Ich darf mir im Hier und Jetzt meine Zukunft vorstellen, in Träumen, in Bildern, in Melodien, in Gerüchen, im Spüren und Schmecken, in Gedanken, etc. - denn ich habe es in der Hand wie ich es mir gestalte!

Also hörte ich mich während des Fluges zu mir sagen: „Susanne, du bist der Schöpfer all deiner Gedanken und Gefühle. Du bist viele in dir, du bist reich an Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken aus deinem bisherigen Leben. Nehme dieses Wissen mit. Transferiere es ins Jetzt und in deine Träume. Es ist alles da, im Innen. Liebe dich dafür.“

*Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann, habe ich mich geweigert immer weiter in der Vergangenheit zu leben und mich um meine Zukunft zu sorgen, jetzt lebe ich nur mehr in diesem Augenblick wo ALLES stattfindet, so lebe ich jeden Tag und nenne es VOLLKOMMENHEIT!*

Und so kam es, dass ich an einem Mittwoch Morgen mit dem Sonnenaufgang in Auckland landete.

Was sagte mir mein Herz? - „Nehme dieses Wissen mit und transferiere es!“ - okay, mitnehmen, transferieren, ist doch ganz leicht.

Ja! Und dann kamen sie. Eine Intuition nach der anderen kam aus mir heraus. Ich wurde inspiriert. Fragen über Fragen kamen über mich und ich fand auf jede Frage in Lichtgeschwindigkeit eine Antwort. Es ging so rasant schnell, dass mir die Worte fehlen das zu beschreiben. Für mich ist es übersinnlich, wenn ich feststelle, dass mein Verstandesdenken vom Herzdenken überholt und sogar noch mitgezogen wird.

Nun, ich fand mich einen Tag nach meiner Landung in Auckland in einem der ersten grünen Busse von KiwiExperience wieder, das von drei „Kiwis“, die vorher verschiedenste Backpackerreisen unternommen hatten, erst 1988 gegründet wurde.

Durch meinen Kopf ging der Gedanke, was wohl das leichteste und einfachste für einen Backpacker ist, um ein Land kennen zu lernen. Mir gingen Eisenbahn (Interrail gabs hier noch nicht), Auto mieten (zu teuer), trampen (jep, zwischen Städten interessant), wandern (ja klar, 3.600 km durch Neuseeland – kann man machen, muss man aber nicht) und eine

Bustour durch den Sinn.

Und genau in diesem Augenblick fiel mir ein Werbeplakat eines Neuseeländischen Reiseunternehmens, von KiwiExperience, an der Säule gegenüber des Ankunftsterminals auf.

„**So, dann wollen wir doch mal schaun was alles auf mich zukommt**“, dachte ich mir als ich es mir, wie von früher von zu Hause gewöhnt, auf den hinteren Rängen im Bus gemütlich gemacht hatte.

Äh, by the way (nurmalnebenher), habe ich schon erwähnt, dass ich ausser meinem bisschen Schulenglisch und einem einwöchigen Schüleraustausch in GB-Brighton tatsächlich keine praktische Erfahrung mit dieser kosmischen englischen Sprache hatte? - „who cares“, sagt der Engländer, „all included.“ - Ja und so war es dann auch. Aus absolut unerklärlichen Gründen, ist es aus mir nur so heraus gesprudelt, war tatsächlich inkludiert, alles da! Ich habe mir einfach selbst vertraut.

Und was alles auf mich zu kam! Es war Winter, also genauer gesagt Sommer, zumindest in der südlichen Hemisphäre. Die Tage waren angenehm lang und im Norden von Neuseeland warm und einigermaßen trocken. Aus dem Bus blickend zog eine zauberhafte Landschaft nach der anderen an mir vorüber.

Interessant, ich habe noch heute Eindrücke, Bilder, Gerüche, Gegebenheiten und Situationen von damals in meiner Erinnerung. Wir hielten an wundervollen Plätzen an, plauderten, tranken und aßen und sahen uns fasziniert und staunend in die Augen. Die Übernachtungen waren entspannt, teils in Zelten, teils in Youth Hostels mit großen Schlafsälen oder auch privat auf Bauernhöfen.

Überall war Begegnung, Austausch und, für mich sehr wichtig, Raum zum Zurückziehen, zum Allein-Sein.

Ich habe für mich erkannt, dass ich dann am Kreativsten, am Schöpferischsten, am Genialsten war, wenn ich mit mir alleine bin. Früher hatte ich den Zwang, immer und stets etwas mit Freundinnen zu unternehmen. Wir haben alles zusammen gemacht, sind immer mindestens zu Zweit losgezogen. Ständig brauchte ich jemanden um mich herum, der mich bestätigte oder mir Anerkennung gab. Es gab keine Minute, in der ich nicht mal allein für mich etwas unternahm.

Das hat sich auch in meiner Jugend dann mit Männern so fortgesetzt. Lernte ich einen Jungen kennen, der mir gefiehl und mir schmeichelte, landete ich relativ schnell auf seinem Schoß und später dann auch mit ihm im Bett, weil ich ihm sexuell ja alles recht machen wollte.

Es waren regelrechte Hopp-on, Hopp-off-Beziehungen. Konnte mir einer nicht mehr das bieten, nach dem ich verlangte, schrieb ich ihn ab – ab in die Tonne. - nicht gerade feinfühlig, zugegeben.

Bis mir dann eines Tages das Leben einen Typen schickte, der mich nach Strich und Faden ausnutzte, Forderungen an mich stellte und der mir zeigte, nur wenn ich das mache was er gerne möchte, könne er mich wirklich richtig lieben! - Und ich war in seinen Fängen - Co-abhängig. Ich himmelte ihn an, ich stand parat, wenn er nach Hause kam, ohne genau zu wissen, wann er nach Hause kam. Ich tat alles für ihn, organisieren, einladen, Geld leihen, ich meinte ihn zu lieben. Er machte Regeln, an die er sich selbst scheinbar nicht zu halten brauchte.

Dieser Macho reflektierte mir meinen eigenen Narzissmus in seiner höchsten Form, sodass mein Körper mit psycho-somatischen Attacken

reagierte. Es war Weihnachten 1988 und ich war am Boden zerstört.

In der ersten Januarwoche darauf konfrontierte ich ihn und machte ihm unmissverständlich klar, dass ich ihn nicht länger bemuttere und bewundere und mir bewusst geworden ist, dass er der brillianteste Schauspieler der Nation mit einem großen Minderwertigkeitskomplex und einer riesigen narzisstischen Persönlichkeitsstörung ausgestattet ist.

Klare Worte, direkt und auf den Punkt gebracht - Das war ihm zuviel, er verließ ohne ein Wort und mit hochrotem Kopf eiligst die große Bühne, er war enttarnt. Und damit begann der große Rosenkrieg!

Ich konnte das was ich sagte nicht beweisen, seine Reaktion sprachen allerdings klare Worte – kannst du dir vorstellen wie sich das anfühlt, wenn man durch Lügen, Falschaussagen, Betrug im Freundeskreis, in der Familie, beim Arbeitgeber, auf Ämtern verleumdet, angeschwärzt, verraten und herabgewürdigt wird?

Heute weiß ich, dass mir meine Seele durch den Körper signalisierte, dass hier etwas nicht stimmte. Ich wusste, dass sich etwas ändern müsse und erwartete wieder, dass andere sich zu ändern hätten und ich Hilfe von außen bekommen müsse und landete daraufhin prompt bei einem Mann, von dem sich an äußerer Coolness sogar Django noch etwas abgucken könnte.

Auch dieses Spiel ging über ein paar Monate, da ich mir nicht sicher war, ob ich nicht beziehungsfähig war, oder dieses Defizit eher auf der jeweils anderen Seite zu finden war.

Woher kam diese Abhängigkeit, dieses Bedürfnis nach Anerkennung von Männern? Woher kam dieser Zwang nach Bestätigung für das was man geleistet hat?



Aus der Kindheit kommt so etwas. Dadurch, dass wir in unserer Zivilisation eher mit materiellen Gütern eingedeckt und beschenkt werden, entsteht ein Mangel an seelischer und geistiger Zuneigung, die für ein Baby, ein Kind, einen heranwachsenden Jugendlichen dennoch von höherer Priorität ist. Dieser Mangel will erfüllt werden und realisiert sich in Form von Abhängigkeit und Süchten in späteren Jahren umso dramatischer, die in Form von Anspruchstellung und Forderungen an das Umfeld resultieren.

Ich habe also für mich erkannt, dass mir meine Ansprüche an das Aussen nicht weiterhelfen. Helfen tun mir auch keine gut gemeinten tröstenden Worte von Müttern, Schwestern oder Freundinnen, da sie mich mit meinem Frust, Ärger, Wut, Hass eher noch bemitleiden, als unterstützen.

Diese Männer, sowohl der Macho und der Django, als auch mein Vater zeigten mir auf, was Hass auf sich selbst, materielle Abhängigkeiten und Süchte, sowie Zwänge und deren Entstehungsgeschichte, bedeutet.

Mir halfen Recherchen im Internet, wie man den Umgang-mit-Narzissten pflegen sollte. Eine Seite von Sven Gruettefjen half mir zum Durchbruch und zur Erkenntnis.

Heute habe ich Mitgefühl für diese Menschen und dennoch ist mir klar, dass Narzissten, die sich für die größten halten, niemals auf andere Menschen hören werden, so gut und herzlich der Ratschlag von denen noch sein mag. Das ist das Schicksal des Narzissmus. **\*\*traurig\*\***

*Zu Gehen und sich nicht mehr umzudrehen, ist die einzige Lösung.*

Wenn dir Menschen ihren Neid, ihre Habgier, ihre Ängste, ihre Abhängigkeiten und Betteleien nach Bestätigung und Anerkennung entgegenstrecken, packe deine Sachen und gehe!

Ich erkannte, helfen kann ich mir nur selbst. Und daher kam der Tag, an dem ich durchstartete von nun an nahezu alles selbstständig, unternehmerisch und schöpferisch in die Hand zu nehmen. Ich nenne das heute: vom Öpfer zum Schöpfer.

Ich lernte dieses wunderschöne Stück Erde, wo ich dann landete, vom ersten Tag als herzlich, freundlich und warm kennen. Stunden vergingen im Flug und nach und nach war der Begriff Zeit für mich überhaupt nicht mehr relevant.

Ich habe gelernt, dass Zeit lediglich eine der Illusionen unserer Seinsebene ist. Transformiere dein Denken ohne Zeitfaktor und du lebst im allgegenwärtigen Augenblick.

*„Gehe in das Tal unserer Vorfahren, lerne aus der Geschichte, und bestaune die Schönheit.“* ist eine Weisheit der Maori, die mir bei einem Besuch einer „Maoritanga“-Veranstaltung näher gebracht wurde.

Ja genau das mache ich ja schon, also bin ich richtig!

Mein Leben änderte sich in diesen Tagen von voller Beschleunigung aus der westlichen Zivilisation, dem Druck der Zeit und Verpflichtungen, der Bewertung, der Be- und Verurteilung des jeweils anderen, von dem man zwangsläufig enttäuscht wird, zu einem entschleunigten Erleben, in

dem nur noch der Augenblick, die Gegenwart zählt.

Mein Denken transformierte sich von rationellem, intellektuellem Verstandesdenken (linke Hirnhälfte) in das um Lichtgeschwindigkeiten schnellere und kapazitiv höhere, emotionale Herzdenken (rechte Hirnhälfte).

*Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann, da erkannte ich, dass mich mein Denken armselig und krank machen kann, als ich jedoch meine Herzenskräfte anforderte bekam mein Verstand einen wichtigen Partner, diese Verbindung nenne ich "HERZENSWEISHEIT"!*

Mir wurde auf einmal bewusst, welche Sinne ich habe, wie ich diese einsetzen und entwickeln kann. Dadurch verstärkte sich entsprechend meine Sinnesempfindung und meine Wahrnehmung gegenüber meinem Umfeld.

Menschen, Tiere, Pflanzen, geistige Lebewesen kamen in mein Bewusstsein. Ich sah, hörte, spürte und roch immer mehr um mich herum. Es war unglaublich.

Mehr noch, sogar meine Mutter, die über 20.000 km entfernt lebt und zu der ich keinen physischen Kontakt mehr habe, war mir so nah, als ob sie neben mir steht. Ich konnte fühlen und begreifen wie es ihr geht, und konnte auch loslassen, dass sie dafür selbst verantwortlich ist. Ich wusste, dass meine liebevollen geistigen Worte bei ihr angekommen sind.

Ich bin überzeugt, dass ich ein übernatürliches Fühlen, eine hohe Sensitivität meiner Sinne, und ein sagenhaftes Gespür für Dinge und

Gegenbenheiten in meinem Umfeld, bereits seit meiner irdischen Geburt habe und damit einigen Menschen anscheinend tierisch auf den Zeiger gegangen bin.

Jahrelang lebte ich unbewusst mit dieser Erkenntnis, da ich es mir in meiner Kindheit durch Kommentare aus meinem Umfeld abgewöhnt habe um nicht „negativ“ aufzufallen und von meinen Mitmenschen geliebt zu werden. Ich wollte schliesslich kein „falsches“ Kind sein.

Ich fühlte sogar, dass mich einige Menschen beleidigten, ausgrenzten, ignorierten, sich gar von mir abwendeten, wenn ich meine eigene Meinung zu einem Thema kundtat oder nicht mehr nach ihrer Melodie tanzte.

In den letzten Jahren durfte ich lernen, dass es Menschen Angst macht, wenn sie mit scheinbar „übermenschlichen“ Situationen konfrontiert werden. Daher ziehe ich es vor, viele Geschehnisse und Empfindungen, die ich wahrnehme, lieber erst für mich zu behalten. Erst wenn ich gefragt werde, gebe ich meine Sicht der Dinge preis.

Übrigens: in uns allen schlummern die zwölf Sinne in ihrer vollsten Ausprägung. Wir dürfen sie erfahren und wahrnehmen lernen! \*\*smile\*\*

### III.

Es vergingen einige Tage und Wochen. Wir streiften mit dem Bus quer durch die Nordinsel von Neuseeland. Irgendwann setzten wir auch über auf die Südinsel. Mein seelisches Befinden machte schon noch Sprünge, keine großen mehr, dennoch Sprünge. Und ich erlebte, erfuhr und begriff, dass es zum Prozess des Erfahrens dazu gehört.

„Wenn du das Universum verstehen willst, denke in Frequenzen, Wellen und Energie“, sagt Nicola Tesla.

Okay, Wellen sind ein auf und ab, mal stürmisch, mal wogenhaft, mal seelenruhig - verstanden!

Frequenzen sind die Schwingungen, die jeder Körper inne hat. Vom festen Fels in der Brandung, über die quirlige Eidechse, dem unbewussten und dem bewussten Menschen, bis hin zur Mutter Erde und geistigen Wesen.

Energie sind die Gedanken, die Informationen, die Gefühle, die durch Frequenzen von einem Körper zum anderen Körper im Äther ausgetauscht werden.

So kann man also sagen, dass Menschen, die ein ähnliches Gedankengut haben, auf der gleichen Frequenz unterwegs sind. Und gemäß dem Resonanzgesetz zieht sich Gleiches und Gleiches wie magisch an. Klingt logisch!

Somit, im Sinne von was kann ich an mir ändern, wie kann ich mir

diese unfassbare Logik von Nicola Tesla zu nutze machen?

Richtig! Ich habe es in der Hand wie ich denke und fühle? - Jawoll!

Ich habe es in der Hand auf welcher Frequenz ich schwinge und was ich ausstrahle? - Jawoll!

Und was daraus folgt ist, dass sich die Wellen meiner Stimmungen und Gemütszustände glätten? - Jawoll!

Entschleunigung ist das Zauberwort. Als ich in Auckland ankam, war ich noch voll im Sog der angespannten Beschleunigung des Alltags. Ich nahm mir im Myers Park inmitten des Zentrums der Millionenstadt eine Auszeit und beobachtete einfach nur das Geschehen. Ich ließ einfach nur zu, wie Menschen und Tiere sich um mich herum bewegten, ohne Bewertung, ohne Beurteilung.

Mir fiel auf, dass wir alle miteinander am Rad drehen. Im wahrsten Sinne des Wortspiels. Wie in einem Hamsterrad rennen wir mit Scheuklappen vor unseren Augen durch die Gegend um den nächsten Adrenalinkick zu erhaschen, scheinbare Bedürfnisse zu befriedigen oder das ein oder andere Schnäppchen zu ergattern. Wir schaffen es nicht, uns gegenseitig in die Augen zu schauen und ein fröhliches Hallo zu spendieren. Ich schaute in angstvolle, unzufriedene Gesichter die sich ihren Weg durch ihren Alltag bahnten.

„Bist du auch so, Susanne?“ fragte ich mich im Stillen. Ja, musste ich mir selbst eingestehen, ich bin auch eingespannt in das Joch der Bestimmer, jener Wesen, die mich steuern, kontrollieren, manipulieren. Und warum bin ich eingespannt? „Weil du es zulässt, Susanne!“ antwortete mir tief aus meinem Inneren eine wohlbekannte Stimme.

Alle Welt strebt nach stofflicher Befriedigung und wenn du dich einmal umschaust, wie Menschen ausrasten, verärgert sind oder wutentbrannt Schnauben, falls sie ihren Stoff, ihre Droge, ihren Dope nicht bekommen, da könnte man sich, oder evtl. sie schier auf einen anderen Planeten wünschen.

In diesem Zusammenhang fallen mir die Sätze von Giovanni Pico della Mirandola ein. Aus seiner nie gehaltenen »Oratio«, seine 1486 im Alter von 23 Jahren verfasste Einführungsrede zu der von ihm geplanten römischen Disputation:

De hominis dignitate – Über die Würde des Menschen:

*Siehst du einen Menschen, der ganz dem Bauch ergeben, wie eine Schlange am Boden kriecht, so ist das, was du erblickst, kein Mensch, sondern ein pflanzengleiches Gewächs.*

*Wenn jemand von den Gaukelbildern der Phantasie wie von Kalypsos Zaubereien geblendet, von trüben Gelüsten eingefangen und ein Sklave der Sinnlichkeit wird, so erblickst du in ihm ein Tier, nicht einen Menschen.*

*Einen Philosophen hingegen, der alles durch seinen Verstand erfasst, den sollst du verehren; er ist ein himmlisches, kein irdisches Wesen.*

*Ein reiner Betrachter, der seinen Leib nicht achtet, weil er ganz in die Tiefen seines Geistes eindringt, ist weder irdisch noch himmlisch, er ist ein erhabenes göttliches Wesen im Gewande menschlichen Fleisches.*

Für mich zeigt er, schon im 15. Jahrhundert den Weg von der Bindung der Materie hin zu der freizügigen Spiritualität auf, und das nur in vier Sätzen! - Ich sehe gegenwärtig, in unserer Zivilisation mindestens 99,9

Prozent der Menschen als pflanzengleiches Gewächs oder Tier umherirren. Das ist meine reine Feststellung, ich beurteile Menschen nicht danach was sie sind. Es tut mir leid für sie, da ich mit ihnen mitfühlen kann.

„Aber, was reg' ich mich auf!“, stammt von Hagen Rether und wo er recht hat, hat er recht. Ich bin ja schon wieder bei anderen, im Außen! - und dennoch die Worte von Pico beruhigen mich ungemein.

Und dann stand er auf einmal vor mir - **Carl!**

Es war auf einer Wanderung im Franz-Josef Valley. Ich war mit meinem Rucksack alleine unterwegs und gerade am ausruhen und meditieren.

Ein tolles, zauberhaftes, männliches Wesen stand mir plötzlich gegenüber: groß, stattlich, dunkelblonde, schulterlange Haare, einen in unbeschreiblichen Farben, angenehmen Drei-Tage-Bart, leuchtend blaue Augen und eine sagenhafte Ausstrahlung. Es war tatsächlich die Ausstrahlung, nicht nur das Aussehen, das mich verzauberte.

Bereits in Wellington stieg er vor gut acht Tagen in den KiwiExperience-Bus zu und saß gerade mal zwei Sitzreihen vor mir.

Seit acht Tagen hatte ich ihn nicht bemerkt, gesehen, gesprochen ...

... und jetzt, genau jetzt, am Rande eines ins Tal strömenden Flusses des Franz-Josef-Gletschers, sehe ich die wundervolle Ausstrahlung dieses Menschen.



Und dann geschah etwas, was ich mir bis dorthin nicht vorstellen konnte. Wir sprachen kein Wort. Wir sahen uns an und wussten was wir wollten. Wir gingen stundenlang zusammen, nebeneinander, ohne ein Wort, durch die unbeschreibliche Natur, bis zu unserem Bus.

Da begann allmählich ein Sprachtausch, völlig ungezwungen, auf das Wesentlichste gerichtet, auf englisch.

Gefühlt eine Woche später fiel mir ein typisch fränkischer Begriff aus dem Mund. Er sah mich an und lachte, weinte, freute sich wie ein junges Kind. Dann sagte er so fröhlich wie er ist:

*„Ja bisd du vielleicht ach aus Frangn?“*

#### IV.

Carl schwingt auf den Frequenzen, auf der auch ich mich befinde. Ich liebe seine empathische, authentische, natürliche Art. Er ist einfühlsam, vernünftig und verständnisvoll. Seine ausgeprägte Männlichkeit, sein klares, strukturiertes Denken, seine analytische Entschlussfreudigkeit hat mich schier angesaugt. Mit ihm wurde mir zum ersten Mal bewusst, was gegenseitiges Ergänzen bedeutet. Die Harmonie des Yin und Yang-Prinzipes bei der zwei Polaritäten eng umschlungen einen Kreis bilden und ineinander verschmelzen.

Jahre später sollte sich herausstellen, dass er genau einen Tag später als ich mit einem Flug nach Neuseeland kam. Auch er hat seine Türen in Franken geschlossen und seine Vergangenheit hinter sich gelassen.

Er lebt heute im Norden der Nordinsel in der Nähe der Coromandel-Halbinsel. Vor zwei Jahren als Lena mit ihrer Schule fertig war, Lisa die Lehre zur Winzerin mit Bravour bestand und Lulu ihre pädagogische Ausbildung beendete, sagte er mir, dass unsere gemeinsamen Wege nun zu Ende gingen.

Es waren wunderschöne Tage und Stunden mit ihm und den Kindern. Es sind seine.

Ich verstehe ihn und bewundere seinen Mut, weiter zu ziehen.

Wie war das noch? Menschen kommen, Menschen gehen. Auch wenn wir physisch getrennt leben, bin ich mit dem Herzen, mit der Seele und im Geist mit ihm verbunden. Wir kommunizieren jeden Tag, allerdings

nicht auf die konventionelle Weise.

## V.

Ich kehre aus meinen ersten Erinnerungen an die Landschaft Neuseelands und meiner ersten seelischen Begegnung mit Carl zurück und beantworte die Frage von Lisa, die mich mit voller Empathie ansieht, da sie ganz genau weiß, wo ich mit meinen Gedanken war: „Ja, meine Meeresperle, Lena möchte sich übermorgen auf den Weg machen. Ich bringe sie mit den Pferden und ihrem Rucksack zur pick-up Stelle von Kiwi-Experience von dort aus sie sich auf den Weg zur Nordinsel macht um im nächsten Jahr u.a. auch Carl zu besuchen.“

Sie freut sich für Lena und ergänzt, dass es für sie selbst eine der erfahrungs- und erlebnisreichsten Abschnitte in ihrem Leben war, Neuseeland, das Land, die Menschen, die Tiere und Natur zu erfahren.

„So meine liebe Susi“, meint sie mit einem herzlichen Blick zu mir, „jetzt gehe ich mal zu „Bacchus“ in den Weinkeller um mir klar zu machen, was wir in den nächsten Wochen bis zur Weinlese noch alles vorhaben.“

Und so verschwand Lisa mit ihrem sportlich-eleganten Körper, in ihrer typisch blau bestreifteten Winzerlatzhose und nichts weiter als ihr weißes Baumwoll-T-Shirt mit V-Ausschnitt darunter, über die Veranda in Richtung Weingut.

„Bacchus“ ist eine sehr treue Seele von einem Winzerhof in der Nähe von Würzburg in Weinfranken. Carl hat ihn in den Anfangstagen unserer kleinen Farm gefragt, ob er nach Neuseeland auswandern würde, um hier

Wein anzubauen. Keine vier Wochen später war er hier und blieb.

Sein richtiger Name ist Peter. Mich erinnert er stets an meinen angeheirateten Onkel, der mich in meinen jungen Jahren mit seiner Liebe und Weisheit begleitet hat und auch Peter heißt.

Ja, „Bacchus“ ist auch ein Phänomen von einem Mann. Er müsste schon reichlich in seinem 11. oder 12. Lebensjahrsiebt sein. Man sieht es ihm dennoch nicht an! Er fährt Traktor, beschneidet die Reben, hilft bei der Weinlese und im Weinkeller, wenn der junge Wein gekeltert und zum Gären in die Fässer gepumpt und später in Flaschen abgefüllt wird. Ich habe noch keinen Menschen kennengelernt, der so viel Verstand und Wissen von Wein hat wie er.

Ist dir bis hierhin aufgefallen, von welch' schönen Körpern und Körperadjektiven ich in Anbetracht der Menschen in meinem Umfeld spreche? - „Mens sana in corpore sano“

Alles was ich denke, über mich, über andere, über Situationen, realisiert sich: *„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden zu Worten. Achte auf deine Worte, sie werden zu Handlungen. Achte auf deine Handlungen, sie werden zu Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, er wird dein Schicksal.“*

Ganz genau, und aus exakt diesem Grund, gehe ich nun mit Frl. Anni hinten über die Weinberge in die Wälder und freue mich auf meine heutigen Begegnungen dort.

## VI.

Dieses schöne Stück Land hat Carl und mich während unserer Rundreise mit den grünen Bussen von KiwiExperience gefunden, nachdem wir während der ganzen Reise am Lagerfeuer, im Bus, auf Wanderungen darüber gesprochen, gestikuliert, fantasiert und konstruktiv diskutiert hatten. Es waren die schönsten Imaginationen die man sich vorstellen kann. Keiner von uns beiden wusste zu dem damaligen Zeitpunkt wo wir landen werden.

Heute glaube ich, alleine der Glaube an das was möglich ist versetzt Berge. *„Wenn ihr aus zweien eins macht, dann werdet ihr Söhne des Menschen. Und wenn ihr dann dem Berg befiehlt, sich wegzuheben, so wird er verschwinden.“* - aus dem Thomasevangelium, Spruch 106

Es war Schicksal, dass uns beinahe zur gleichen Zeit ein Schild am Wegesrand auffiel mit dem Hinweis „Land to let“. Nicht „to sale“ oder „to rent“, nein, schlicht und einfach zu überlassen. Wir stoppten den Bus und rannten fast im Gleichschritt zurück zu dem Schild, das scheinbar schon seit mehreren Monaten hier an der Straße stand. Auf der Rückseite war ein Name und eine Adresse angebracht, das auf einen Mr. Bodo Baker in der nächsten Ortschaft hinwies, und der auch noch in 10, Baker Street wohnte. „Was geht denn hier ab“, schauten wir uns an.

Schauen wir mal, dann sehen wir schon, dachte ich. Und der junge Mann neben mir wohl auch. Den Bus schickten wir weiter, nach einem herzlichen Abschied. Und so stollten wir frohen Mutes in das nächste

Dörfchen, das nur aus zwölf traumhaft, niedlichen Holzhäusern und einer Strasse bestand. Eben, der Baker Street.

Bodo öffnete uns direkt und begrüßte uns freudig.

Es ist eine gewisse Ausstrahlung in den Menschen, die mir in einer tausendstel Sekunde mitteilt, mit welchem Menschen ich es zu tun habe. Die Herausforderung für mich ist dann, diesem Menschen ohne Vorbehalt, Wertung und Beurteilung gegenüber zu sein. Ich habe mir angewöhnt, ebenfalls einfach so zu sein wie ich bin, ohne wenn und aber.

Er ist der Ur-Ur-Enkel englischer Einwanderer und ich sagte zu ihm: „Lass mich raten, aus London?“, er setzte ein verschmitztes Lächeln auf und antwortete: „exactly, from Baker Street in the City of Westminster!“ - diesen Nachmittag bei Bodo kann mir niemand aus meinem Gedächtnis streichen, denn er öffnete mir das nächste Tor zu einer weiteren Welt.

„Aber kommt doch erst mal herein in die gute Stube“, sagte er zu uns, nachdem wir uns vorgestellt hatten. Er wußte noch gar nicht warum wir bei ihm klingelten und er bittet uns schon in sein Haus. Später wurde mir klar, dass er sehr wohl schon an der Haustür wusste, was wir von ihm wollten.

Das Haus und die kleine gemütliche Stube im Innern erinnerte mich an die warmen, urgemütlichen Behausungen der Hobbits. Die Fenster und Türen sind elegant geschwungen und in einer Proportion die für mich stimmig ist.

Der kleine Schwedenofen in der Mitte des Raumes strahlte, obwohl er nicht befeuert wurde, eine gleichmässige, angenehme Wärme in den gesamten Raum ab. Um den Ofen in der Mitte wechseln sich an den Wänden sektionsweise Bücherregale und Fenster, bzw. Türen ab. Es ist

ein Octagon, ein Achteck, das die Form dieses multifunktionalen Raumes bildet, so wie die Templer im Mittelalter ihre Burgen, Kirchen und Kemenaten konstruierten.

Wir machen es uns in den heimeligen Ohrensesseln gemütlich. Bodo ist sehr gastfreundlich und bietet uns frisch gepressten Saft, gemixt aus Limonen, Orangen und naturhaft-reinem Bergquellwasser, an. Eine Erfrischung die wir gerne annehmen.

Was uns hierher ans Ende der Welt treibt, möchte er gerne wissen, nachdem wir erzählt hatten, dass wir beide aus Deutschland kommen und uns hier im Franz-Josef-Tal das erste Mal begegnet sind. „Oh, the most magnificent land of thinkers and poets!“ schallte es mit einer riesigen Begeisterung aus ihm heraus. „That is to say, you are the brother and sister of Goethe or Schiller?“ - ich liebe seine Art zu reden und seinen verhüllten englischen Humor.

Johann Wolfgang von Goethe, seine Lebensphilosophie, sein Denken, seine Werke waren der Einstieg zu einem weitreichenden philosophischen Gespräch.

Ich möchte daran erinnern, dass ich zu diesem Zeitpunkt immer noch mit meinem spartanischem Englischwortschatz unterwegs war. Und dennoch fand dieses Gespräch zwischen mir, Carl und Bodo auf einer anderen Ebene statt. Wir sagten nichts und verstanden uns. Später erkannte ich für mich, dass es der Sprachsinn, oder besser gesagt Wort- oder Lautsinn ist, im Sinne von Logos, dem rein innerlich gefassten Gedanken, der mich in die Lage versetzt mit anderen Menschen telepathisch zu kommunizieren.

Bodo erzählte von seiner Sehnsucht, seinem Drang und der



Leidenschaft zur Philosophie. Er schwärmte von der Weisheit der griechischen Philosophen, von den Mythen der Ägypter, Babylonier und der griechischen Antike. Er erzählte von Atlantis, den platonischen Körpern, der platonischen Akademie und der Ideen- und Seelenlehre von Plato.

Mich interessierten seine Ausführungen sehr und mehr wurde mir bewusst, welche Verbindungen Goethe zur römischen und griechischen Antike und den ersten Philosophen wie Sokrates, Plato und Aristoteles geknüpft hatte.

Ich bin sozusagen geographisch mit Goethe aufgewachsen. In die Nähe des großen Hirschgrabens, des Geburtshauses von Goethe in Frankfurt, hat es mich, aus dem fränkischen Spessart stammend, an den Wochenenden öfters in die hessische Metropole gezogen.

Irgendwie wurde ich unbewusst auf Johann Wolfgang's Spuren durch meine Jugend geführt. Mich zog es nach Sessenheim und Straßburg im Elsaß, und weiter über den Rheingraben zwischen den Vogesen und dem Schwarzwald in Richtung Schweiz, wo ich, wie einst Goethe, auf der Passhöhe des Gotthardmassivs ankam. Ein paar Monate später begab ich mich auf eine Alpenüberquerung per LKW-Stopp über den alten Brennerpass, die mich weiter nach Verona, Florenz und Siena führte und landete schlußendlich in Rom, der ewigen Stadt.

Leider konnte ich seine Wirkungsstätten in Weimar und Leipzig noch nicht besuchen, da eine Reise in die damalige Deutsche Demokratische Republik nur unter besonderen Bedingungen ermöglicht wurde. Was solls dachte ich mir damals in Bodo's heimeliger Stube, ich bin noch jung, ich kann noch alles erfahren und auskundschaften ...

Während ich so in meinen Gedanken dahin schwebte hörte ich Bodo sagen, dass er an „The School of Philosophy“ in Wellington unterrichtet und auch in der Verwaltung der Schule tätig sei. Er ist der Unterstützer der dortigen Platonischen Akademie. Als er das sagte, wurde mir klar warum Bodo von Plato so hingerissen und angetan ist.

Wir kamen erst sehr spät auf den eigentlichen Grund unseres Besuches zu sprechen. Es war alles so einfach. Keine Regeln, keine Bedingungen.

Bodo's Eltern waren im letzten Dezember gestorben. Sie hatten ein Weingut mit 65 ha Fläche, die Hälfte davon für Weinreben, ein großer Anteil mit Apfelbäumen, ein wenig Forst- und Nutzfläche und der Hof mit Weinkeller, Hallen und Wohnraum. Er ist der einzige Sohn und widmet sich der Philosophie und Anthroposophie, da kann er sich mit der bio-dynamischen Landwirtschaft nicht auch noch beschäftigen.

„Was geht denn hier ab“, schauten wir uns erneut an.

„Okay, für heute Abend ist es allerdings schon zu spät zur Farm zu fahren.“, ergänzte Bodo, „Ich lade euch zum Abendessen ein und anschließend zeige ich euch ein Zimmer wo ihr übernachten könnt. Ihr seid doch einverstanden?“ - „Und ob wir einverstanden waren!“

Aus der einen Übernachtung wurden sieben, bis alles in der Farm, die ungefähr acht Meilen von der „Baker Street“ entfernt liegt, vorbereitet war, dort hin umzuziehen.

## VII.

Ich liebe es, hier in der weiten Landschaft mit ihren frischen und klaren Gewässern, in den Wäldern, die sich immer höher auf eine Hügelkette empor heben, und an den fantastischen langezogenen sandigen Stränden, zu spazieren.

Man sagt, der Mensch denkt mit den Füßen. Mir gibt diese Erde Freiraum, um bei mir zu sein, und trotzdem umgeben von Millionen von Lebewesen.

Schon von Goethe verlautete: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“ und als ich von Beethoven, Luther, Meister Eckhart erfuhr, dass diese den Tag nutzten um in der Natur zu sein, war mein Hunger nach Erfahrung und Bewegung noch lange nicht gestillt. Carpe diem.

Unser ständiger Begleiter durch den Tag grinst mich gerade fröhlich an, als ob sie es ähnlich sieht. „Ich bin bei euch alle Tage ...“ - ja, tatsächlich das ist sie: unsere Sonne.

Sie ist das Licht, das die Dunkelheit vertreibt, sie gibt das Licht, sodass wir Gegenstände und Farben überhaupt sehen können. Sie lässt die Jahreszeiten und unsere natürliche Vegetation geschehen. Sie spendet Energiestrahlen, die wir in Wärme, Elektrizität und Kraft umwandeln können.

Wir schlagen uns die Köpfe ein, ob die Erde um die Sonne oder die Sonne um die Erde kreist und zerfleischen uns fast dabei, um recht zu

bekommen. Wie wäre es wenn wir einfach nur dankbar dafür sind, dass es sie gibt?

In diesem Augenblick kommt Frl. Anni fröhlich aus dem Gebüsch vor mir gehüpft und tänzelt schwanzwedelnd vor mir umher. „Ja, Fräulein, ich weiß, was du mir sagen möchtest. Es wird mal wieder Zeit Anu, unserem süßen Kiwi-Weiblein einen Besuch abzustatten.“ Sie versteckt sich tagsüber unter einem abgestorbenen Baumstumpf unweit des Waldweges.

Lulu hat sie vor einigen Jahren entdeckt, als wir zusammen unterwegs waren. Unsere musikalische Lulu ist eine geniale Entdeckerin und Pfadfinderin. Sie hat ihre Sinne für die Umgebung, die Geographie und Musik verfeinert und ausgeprägt. Es ist nicht der Instinkt der bei ihr, wie beispielsweise bei Tieren, wirkt. Es ist ihre reine Intuitionskraft. Sie sieht, riecht, hört und denkt in Ebenen, die anderen Menschen „noch“ verborgen sind.

Anu döst als ich sie langsam und behutsam aus ihrem Bau ziehe. Kiwis sind nachtaktiv, am Tag schlafen sie in ihren Verstecken. Durch ihre Futtersuche, die hauptsächlich aus wirbellosen Tieren, vor allem Regenwürmern, Tausendfüßern und Insektenlarven, bestehen, sind Kiwis feinfühlig für Erschütterungen, daher konnte sie uns schon von weiten erkennen. Die Bewegungen der Tiere im Boden können von Kiwis wahrgenommen werden; sie versenken dann ihren Schnabel im Erdreich und ertasten die Beute. Nachdem sich Anni vom ordnungsgemäßen Lebenszustand von Anu durch Schnüffeln überzeugen konnte, gebe ich ihr ebenso langsam und behutsam wie ich sie aus ihrem Bau gezogen hatte, wieder ihre Freiheit.

Wir zwei setzen unsere Entdeckungsreise fort.

Anastasia von der alten Kaiserlinde ist eine Berner Sennenhündin, die hier am anderen Ende der Welt, weit von ihrem Ursprungsort, dem Berner Oberland wo diese Rasse ursprünglich herkommt, lebt. Und wie kommt so ein Hund gerade nach Neuseeland?

Es war Carl's Idee und Wunsch, da ihm in Europa eine solche Hündin schon ebenfalls sein täglicher Begleiter war. „Maxi vom tapferen Schneiderlein“ durfte allerdings frühzeitig wieder ihr irdisches Leben verlassen.

Manchmal hatte ich das Gefühl, als Carl von Maxi sprach, dass diese ihn im Ausdruck von Anastasia nach Neuseeland nachinkarniert ist. Ist das so? Es kann stimmen. Müssen tut es nicht.

Von Carl durfte ich sowieso sehr viel über Wahrheit und Wirklichkeit erfahren. Was ist Illusion, was ist Wahrheit, was Phantasie, was Wirklichkeit?

Er sagte immer: „Jedes Wesen hat eine Wirklichkeit – seine eigene“

In den ersten Jahren, nachdem uns die Farm von Bodo überlassen wurde und wir uns nach und nach eingerichtet hatten, ist uns immer wieder die hermetische Lehre nach Hermes Trismegistos begegnet.

Das Kybalion: *„Unter und hinter dem Universum von Zeit, Raum und Wechsel kann man die substantielle Wirklichkeit, die fundamentale Wahrheit finden.“*

Dieser Satz hat mich wochenlang beschäftigt und mich nochmal an meine Zeit in Deutschland erinnert, die ich ja abgeschlossen hatte. Und es stimmt auch, ich hatte die Türen physisch abgeschlossen. Warum

dachte ich dann immer noch an die Erniedrigungen, die Scham, die Schuld, die Unterwerfung, den Druck und diese beleidigenden Sätze und Verleumdungen? - „Weil meine Seele, mein Ego, mein Verstand und mein Herz es noch nicht verarbeitet hatten!“

Es war da etwas in mir, das noch zu bearbeiten war. Und das dieses etwas eine sehr große Last war, merkte ich an meinen Schmerzen, Verspannungen, Druck, Nervosität in meinem leiblichen Körper.

„Warum ausgerechnet mir,“, dachte ich oft nach, „warum begegneten mir ständig Männer, die ohne Empathie, mit hohen Ansprüchen und Forderungen an mich, beleidigend, erniedrigend und verleumdend, und ohne Anerkenntnis irgendwelcher Missetaten in mein Leben traten?“

Ich fragte mich: „Ist das wirklich wahr, was ich da über mich und über andere Menschen denke?“ und „Wenn das, was ich denke, tatsächlich wahr sein sollte, was macht es dann mit mir?“ - und ich fand heraus, dass mich dieses Denken in die Wut, den Ärger, in die Angst, in Frust, Scham und Schuld trieb.

*„Sei dir dessen bewusst, dass dich derjenige nicht verletzen kann, der dich beschimpft oder schlägt; es ist vielmehr deine Meinung, dass diese Leute dich verletzen.“*, meint der griechische Philosoph Epiktet dazu.

Was sagt mir das? - Was ich über eine Person, Sache oder Situation denke, das bekomme ich auch. Ja super! Und was mache ich nun damit?

Für mich ist es doch so etwas von offensichtlich, dass mich diese Arschlöcher benutzt, gebraucht und verarscht haben.

Genau, das ist der Punkt: es ist für DICH so etwas von offensichtlich!

Ein anderes Subjekt denkt da wahrscheinlich anders darüber. Es ist also

deine subjektive Einstellung, dein individuelles Denken.

Und wie komme ich aus diesem blöden Spiel jetzt heraus?

Indem du dich der Gegebenheit innerlich stellst.

Schau, dein Ego, dein inneres Kind ist aus der Kindheit durch Erfahrungen auf Abwehr, Mauerbau und Schutz eingestellt. Wir werden im gesamten Tagesverlauf mit vermeintlichen Beleidigungen, Beschimpfungen, Vorwürfen, Forderungen oder sogar aggressiven Drohungen konfrontiert. d.h. dein Verstand mit Ego und inneres Kind schreit nach Reaktion und Rache.

Halte bei solchen Gegebenheiten mal kurz inne und versuche dich in die Lage des Gegenübers zu versetzen. In dem Augenblick wenn du einigermaßen eins mit den Gedanken und Gefühlen des Aggressors bist, kannst du Verständnis geben und das Gegenüber so akzeptieren wie es in deinen Augen ist.

Es steht nirgendwo geschrieben, dass du dessen Verhalten bzw. Handlung für gutheißend oder mögen sollst. Lediglich akzeptieren.

Und dann kommt die Hammerübung!

Sage dir die folgenden Sätze gedanklich vor dir her:

„Es tut MIR leid für DICH - ICH verzeihe DIR - ICH liebe DICH –  
Danke, dass es DICH gibt.“

Zum Krieg gehören Zwei – zum Frieden nur EINER!

Werde eins mit dir selbst.

## VIII.

Zwischenzeitlich steigt die Sonne über mir immer höher und höher. Es ist angenehm mild und eine leichte Brise weht vom Meer herauf in die weite hügelige Landschaft um mich herum.

Wir dürften ungefähr die Hälfte des Vormittags hinter uns haben. Am längsten Tag, der Sonnenwende, steigt die Sonne ja bis zum Mittag (high noon) auf ihren höchsten Punkt, dem Zenith an, um sich dann Tag für Tag wieder vom südlichen Sonnenwendkreis zu entfernen.

Ich komme gerade mit Anni an der Stelle vorbei an der ich das Gefühl habe von Carl seine Spermien für unsere Erstgeborene, Elisabeth bzw. Lulu, empfangen zu haben. Es war eine wundervolle Zeremonie inmitten der Natur, aus freien Stücken, vollkommen spontan. Ich spürte wie mein Körper sich öffnete, ein sehnsüchtiges Verlangen nach ihm, nach seiner Lebenskraft, nach seiner Art, nach seinem Wesen. Nicht wie sonst auch, wenn ich mit ihm stundenlang zusammen liege und er zum finalen Höhepunkt in mich eindringt. Nein, dieses mal war es ein Wunsch, ein Wille, uns ein Kind zu schenken.

Freizügigkeit, Frivolität, Libertinage, Freigebigkeit sind Attribute für mich, die ich erst nach und nach lernen durfte. Als ich meine Scham ablegte konnte ich erstmals der Welt freier entgegentreten. Ich begann langsam mich selbst körperlich kennen zu lernen. In dem ich mich selbst an Körperstellen zart und leicht berührte, dachte ich darüber nach warum das eigentlich verboten sein soll. Mehr und mehr drang ich in Welten vor,



die ich so noch nicht kannte.

Nach und nach machte ich Fortschritte: als erstes fing ich an nackt ins Bett zu gehen, jedes mal bemerkte ich ein paar Minuten später, wie meine Hände und Finger leicht und zärtlich über meinen eigenen Körper streichelten, wie von alleine. Ich ließ sie machen. Es entwickelte sich ein Ritual daraus. Nacht für Nacht wurde es intensiver.

Als ich mich mit den fernöstlichen Themen der Chakrenarbeit, Kundalini, Pranaröhre, Atemtechniken und Tantra beschäftigte, stieg mein Bewusstsein für meinen Körper noch mal um ein Vielfaches!

Durch die Atemtechnik zur Reinigung und Aktivierung der sieben Haupt-Chakren in unserem Körper, durch die tantrische Selbstmassage stimulierte ich mein Chi, die Lebenskräfte in meinem Körper, durch das Erwecken der Kundalinischlange, entlang der Pranaröhre, erlangte ich Wissen, das ich für die weitere Erforschung des eigenen Körpers anwendete.

Warum ist Selbstbefriedigung in unserer Gesellschaft eigentlich so verpönt oder nicht statthaft? - Weil es viele Menschen gibt, die es nicht möchten, dass ein Mensch (Individuum) zu sich selbst findet! Das ist allerdings ein breites Spektrum. Die Religionen dieser Erde haben mit ihren Geschichten und Erfindungen über Jahrtausende ganze Arbeit geleistet.

Ich bin allerdings der Ansicht, dass viele positive Wortkreationen mit „Selbst-“ hervorragend geeignet sind sein inneres und höheres Selbst zu finden. Oder was spricht gegen Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstverteidigung, Selbstverantwortung, Selbstgespräch, Selbstversorgung, Selbstberührung und natürlich

Selbstbefriedigung? - Warum verbietet mir die Religion oder Kirche so etwas?

Und mit dieser Einstellung machte ich mich auf den weiteren Weg mich Selbstkennenzulernen. ;-)

Was Ekstase ist? Ja, ich weiß es! Es ist etwas Göttliches, befreiendes. Bewusst zu atmen, stöhnen, jauchzen, kreischen wenn die Kundalinschlange aus dem Wurzel- und Sakralchakra heraus rotierend sich nach oben schlängelt. Wenn meine Muskeln im Genitalbereich anschwellen, sich verengen, und durch rhythmisches Pulsieren nach noch mehr fordern. Lange, tiefe Atemzüge, bis zum zeitweisen Aussetzen des Atems, begleiten meine Kundalini auf ihrem Weg nach oben. Ich spüre wie meine Klitoris bebt.

Wenn meine Brüste im Einklang mit den Genitalien fester, straffer werden und die Brustwarzen aus dem Warzenhof nach außen drängen. Es ist mein weibliches Geben, das Öffnen, dem anderen zugewand, während meine Vagina aufnehmend sich dem Eindringen des männlichen Penis' hingibt.

Wenn die Energie dann entlang der Pranaröhre nach oben steigen möchte und sie durch einen Impuls eine innere Explosion geschieht, die dann schlussendlich entlang des Solarplexus, dem Herzchakra, dem Kehlkopfchakra und dem dritten Auge über das Kristallchakra wieder beim Herzchakra landet und ich noch lange das Pulsieren der Kundalini nachspüre.

## IX.

Ich kehre langsam mit Anni um, da ich heute Vormittag noch gerne etwas im inneren unseres Holzhauses gestalten möchte. Wie als ob sie mein Vorhaben gehört hätte kommt sie aus ca. 100 Metern angeschossen und macht sich schwanzwedelnd auf den Nachhauseweg.

Wir kommen an den Weinbergen vorbei, wo wir auf „Bacchus“ und Lisa stoßen und ihnen kurz entgegenwinken. Anni möchte natürlich zu ihrer Schmusepartnerin und „jettet“ daraufhin auch schon zu ihr.

Zuhause angekommen gehe ich geradewegs eine Etage nach oben ins Dachgeschoß um meiner vorschwebenden Idee im Gedankengang zu folgen.

Unser Schlafsaal, das Dormitorium, wie ich es nenne, ist eine Inspiration und ein Experiment aus den Tagen meiner Jugend und späteren Erfahrung gewesen. Ich wollte herausfinden, ob es mir möglich ist, wieder so freizügig und vorbehaltlos mit lieben Menschen in einem Raum zu ruhen und schlafen, so wie es mir als Kind gelang.

Es ist ein schlichter Raum im Dachgeschoß unseres Holzhauses, das nach Osten hin dem Sonnenaufgang zugerichtet ist und nicht mehr als ein paar japanische Futon-Matratzen hat, die sich auf ca. 20 qm im gesamten Raum verteilen, sodass bei fünf Personen, jeder seine 4 qm Fläche zum Schlafen findet.

Unter der natürlichen Holzvertäfelung fühle ich mich geborgen und komme zu meiner Seelenruhe. Die zwei gegenüberliegenden Dachfenster

haben den Vorteil dass man bei wolkenloser Nacht die Sterne und den Mond verfolgen kann, und wenn es einmal regnen sollte, ist das Klopfen der Regentropfen auf die Glasfläche ein für mich angenehmer Nebeneffekt.

Mir geht es übrigens auch so, dass ich mich gerne mal zurückziehen möchte, so wie es jedem Individuum frei zusteht. Dafür haben wir im Dachgeschoß unsere Einzelzellen! - \*\*grins\*\*

Unsere Naßzelle, die tatsächlich selten als Naßzelle verwendet wird schmiegt sich als Rondel in das Dachgeschoß ein, an der sich auf der einen Seite die Treppe nach unten entlang schwingt und auf der gegenüberliegenden Seite die Schränke für unsere Kleidung angebracht sind.

Selten als Naßzelle bedeutet tatsächlich dass ich auf tägliches Duschen oder eine Badewanne generell verzichte. Wenn wir baden wollen gehen wir runter in die Bucht und genießen bei jedem Wetter unsere natürliche Badewanne und lassen anschließend das herrliche Salzwasser auf unserer Haut peelen und trocknen.

Ich habe für mich die Erfahrung gemacht, dass ich meinem Körper etwas gutes tue, wenn ich ihn regelmässig mit sanften, weichen Ölen verwöhne. Das gilt ebenfalls für meine Haare und meine Körperöffnungen.

„An meine Haut kommt nur Wasser und CD“, war einmal ein bekannter Werbeslogan in Deutschland. Und ich übernehme den einfach mal so und sage, dass nur ausgewählte Öle und naturelles, reines Wasser an mein größtes Sinnesorgan gelangen. Meine Favoriten sind Kokosöl, Leinenöl und Walnußöl. Letzteres vielleicht mit ein paar Fruchtessenzen.

Das ganze mit einer erfrischenden Dusche, die sich von angenehm heiß zu prickelnd kalt abwechselt.

Das alles hat den Vorteil, dass weder ich, noch Carl, Lulu, Lisa, Lena von irgendwelchen Allergien, Schuppenflechten, Neurodermitis, Hautreizungen, Hauterkrankungen oder Jucken heimgesucht sind. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, dass die Mädels in ihrer Pubertät Akne, Pickel oder Mitesser an ihrem Körper, vor allem nicht im Gesichtsbereich mitgenommen hätten. Mir gefällt das!

Und weißt du was noch zu einer lang dahin gezogenen Extase führen kann? Ich traue dir zu, dass du es dir vorstellen kannst! **\*\*schmitzgrins\*\***

Warum wollte ich jetzt eigentlich hier her?

Ach ja, ich bin noch ganz geil von meiner Erzählung über die Selbstbefriedigung. Und da mir gerade das Zitronen-Mandel-Öl ins Auge sticht, mache ich mir nun ein paar schöne Stunden ...

## X.

*„Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann, habe ich verstanden dass ich immer und bei jeder Gelegenheit zur richtigen Zeit am richtigen Ort bin und dass alles was geschah richtig ist, von da an konnte ich ruhig sein. Heute weiß ich das nennt sich SELBSTACHTUNG!“*

Charlie Chaplin

Die Reise zu mir selbst begann an einem Punkt in meinem Leben, wo es sehr weh tat. Richtig, richtig tief waren meine Schmerzen. Ich verstehe Menschen die bei so etwas in Depression, Selbstmordpläne und Hass- oder Wutattacken verfallen. Das war bei mir zum Glück nicht der Fall.

Carl hat dazu einen Spruch: „Erst durch die Scheiße wirst du gehen, mein Lieber, ehe du das Schöne erkennst und lieben lernst.“

Wir leben hier auf dieser Erde in der 3. Dimension der Dualität. Das bedeutet das Licht steht dem Schatten gegenüber, wo es Liebe gibt, gibt es auch Hass, auf den Tag folgt die Nacht und wo es etwas fröhliches gibt ist das Böse nicht weit.

Ich stellte für mich fest, dass sich sämtliche Eigenschaften des Lebens in Polaritäten abbilden: Gesundheit zu Krankheit, Reichtum zu Armut, Zusammenkommen zu Trennung oder Scheidung,

Diese Polaritäten bewegen sich in deinem Kopf, bzw. deinen Gedanken in gradueller Art, wie auf einer Scala im Thermometer.

Ich erinnere mich gerade nochmal an Nicola Tesla. Was sagte er noch über Schwingungen und Energie?

Nehmen wir mal an diese Energie, also der Gedankenstrom, den ich über eine Sache, Person oder Gegebenheit produziere, lässt sich über einen Regler nach oben drehen, die Schwingung erhöhen – von kalt nach warm. Wie würde sich das auf meine Stimmung auswirken?

In meinen letzten drei Stunden mit mir selbst habe ich an ästhetische Körper mit zartweicher, schweißperlender Haut, spannenden Rundungen und Formen, empathische, liebevolle, männliche und weibliche Wesen und an meine fließende Kundalinischlange durch die sieben Chakren meines Körpers gedacht. Es sind atemraubende, pulsierende, zum Höhepunkt aufsteigende Reisen, so wie wir das ganze Leben unterwegs sind.

*„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Zurück auf der Couch in der Wohnküche liegend kommt mir der Gedanke, was mir eigentlich fehlt um mich als göttliches Wesen zu bezeichnen. Ich komme zum schlußendlichen Befund: NICHTS!

Wir alle sind göttliche Wesen. Wir trauen uns nur nicht, es zu wissen und wahrhaben zu wollen.

Bei diesem Gedanken höre ich jemanden über die Holzterrasse laufen und im gleichen Augenblick geht die Tür auch schon auf und ein weiteres göttliches Wesen schwebt herein. Wie gerufen.

Lena von oben bis unten ganz in weiß. An den geschmeidigen

Konturen ihrer Bluse kann man ihre weichen und dennoch strammen Brüste erkennen und die Yogahose mit dem Rocküberschlag betont ihre weibliche Hüfte und ihr eindrucksvolles Schambein.

Ist es ein Engel? Ja, natürlich!

Menschliche Wesen bestehen aus dem physischen, ätherischen und astralischen Leib sowie Seele und **Geist**.

Sie wirkt ausgeglichen, entspannt und zufrieden.

„Was wollen wir zwei denn schönes Essen?“ fragt sie, nachdem sie sich mit ihrer ganzen Länge von 176 cm über mich gelegt hat.

Es ist sehr erholsam festzustellen, dass wenige, ausgesprochene Worte zu einem Miteinander genügen. Sie presst ihr Schambein genussvoll auf das meine. Warum erzeugt das ein kribbeliges, ewig anhaltendes Gefühl in meinem Innern?

Ich rolle mich mit ihr zusammen von der Couch auf den Fußboden und signalisiere ihr, dass wir gemeinsam in die Küche gehen und schauen was passiert.

Schauen wir mal, dann sehen wir schon!



## XI.

In unserer Küche gibt es alles was dieser Planet auf natürliche Weise her gibt. Im wesentlichen die vier Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Aus der Erde kommen die Früchte, Pflanzen und Gemüse. Das Wasser ist überwiegender Bestandteil unserer Körper als auch der Pflanzen. Also trinke ich Wasser auch in seiner natürlichsten Form. Luft ist unsere Energie zum Atmen. Ich könnte letztendlich auch von Luft und Liebe leben, auch wenn es die meisten durch ihre „Einstellung“ nicht glauben wollen. Und mit dem Feuer, der Energie, die wir aus dem Boden und dem Kosmos erhalten gedeihen wir.

Wenn Lena von Essen spricht, meint sie damit wie wir uns jetzt gerade nähren, oder besser gesagt ernähren wollen.

Wir finden frisches Obst von der Nordinsel Neuseelands, reichhaltiges Gemüse aus unserem eigenen Schrebergarten, frisches Wasser aus dem Bergquell ca. 2 km den Hügel hinauf. Das ganze bereiten wir uns nun mit Ölen und Gewürzen bzw. Kräutern schmackhaft zu, so wie es uns gefällt.

Warum kompliziert, wenn es auch einfach geht?

Just nachdem unser Menü zusammengestellt ist, kommt meine Winzerin Lisa mit ihrem attraktiven Lächeln hereingeschneit schmiegt sich zwischen uns, schaut uns beiden über die Schulter und hält unsere drei Köpfe mit ihren weit ausgestreckten Flügelarmen aneinander. Unsere Wangen berühren einander und ich habe ein Gefühl von Einheit. Wir alle sind eins. Das darf uns langsam bewusst werden.

Apropos Einheit. „Wo ist denn Lulu?“ denke ich. Da sagt Lena, kurz nachdem ich den Gedanken in mir ausgesprochen habe, dass Lulu heute über Mittag in der Akademie bleibt um den Sonnenhöchststand mit den Kindern zu begutachten. Sie haben sich heute Morgen kurz gesprochen und Lulu lässt ausrichten, dass sie sich auf einen hervorragenden Sonnenuntergang mit uns freut.

Und dann geht jedoch noch einmal die Türe zur Veranda auf und „Bacchus“ kommt hereingeschlendert. Ich freue mich den jugendlich wirkenden Mann zu sehen, der mich immer wieder an meinen lebenswerten Onkel erinnert. Ab und an bin ich traurig, dass ich einige Menschen nicht mehr physisch in meiner Nähe habe. In meinem Herzen sind sie stets und das ist wunderbar.

„Bacchus“ kommt ab und an zur Mittagszeit bei uns vorbei und schaut ob er etwas erhaschen kann. Das klingt zwar wie ein herumstreunender Hund, ist jedoch absolut lieb gemeint. Selbstverständlich ist er eingeladen mit uns das Mittagessen zu teilen, obwohl er sich nicht ganz von den fleischlichen Genüssen der Tiere hat trennen können. Das ist auch der Grund warum er überwiegend drüben im Weingut mit den Farmmitarbeitern diniert. Ich verstehe ihn, auch wenn ich das mit den Tieren nicht wirklich für gut heiße.

Wie Kommunikation ohne viel Reden funktioniert stelle ich immer wieder fest wenn wir in gemütlicher Runde, wie jetzt beim Verzehr des Mittagessens, zusammen sitzen. Es kommt eine Frage auf und jeder gibt ein oder zwei Sätze was er dazu denkt ab, ohne Druck und ohne Drang es viel tiefer und weiter auszuführen. Das hat den Vorteil dass ein jeder ungezwungen zu Wort kommt und die anderen auch auf ihn eingehen können.

Wir kommunizieren über unsere Augen, unsere Mimik und unsere Gesten. Ich lese die Gedanken des anderen an seinen Bewegungen ab und manchmal erhasche ich tatsächlich auch Schwingungen der anderen Wesen, die sich im Äther um uns herum ausbreiten, und kann sie für mich aufnehmen. Dann weiß ich sofort wie der andere fühlt und denkt.

Was hast du denn heute Nachmittag vor, möchte ich von Lena wissen. Und als ob sie meine Frage geahnt hätte, sagt sie: „Ich werde zu Bodo in die Baker Street reiten um mit ihm über die „School of Philosophy“ zu sprechen und ein paar Fragen an ihn zu stellen. Kommst du mit?“

Selbstverständlich komme ich mit, antworte ich ihr umgehend. Ich war schon lange nicht mehr in Bodo's Hobbithaus und ihn vermisse ich natürlich ebenfalls.

Dieser längste Tag des Jahres mit seinen glasklaren Sonnenstrahlen und ein paar Schäfchenwolken am Himmel ist so zauberhaft, da passt ein Ritt auf den Rücken der Pferde durch die weite Landschaft der südlichen neuseeländischen Insel haargenau dazu.

*„Das Paradies der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde, in Gesundheit des Leibes und am Herzen des Weibes“* - Arabisches Sprichwort

Zusammen mit Lisa räumen wir den Tisch ab, als sie hinzufügt: „Ey, ihr Glückspilze, ich komme auch mit. Eine literarische Runde mit Bodo und ein Ausritt mit den Kaimanawas liegt gerade wunderbar in meinem Gusto.“

„Bacchus“ bleibt lieber hier, sagt er. „Ich freue mich auf den Nachmittag im Weinberg und wenn ich heute Abend mit euch zusammen bei Lagerfeuer den Sonnenuntergang genießen kann.“

Wir stapfen zusammen in Richtung Stall und ziehen uns um. Als ich die beiden in ihren beige-braunen Reiterhosen und schwarzen Stiefeln sehe, dazu ihre zart-roten eng anliegenden Reitblusen, stockt mir der Atem.

Die Bekleidung betont ihre strammen und wohlgeformten Körperskulpturen. Was seid ihr doch für hübsche Wesen, meine Lieben, denkt es in mir. Da kommt auch schon die Antwort von beiden, zeitgleich: „Du bist aber auch nicht ohne, Mama!“ - mich haut's um.

## XII.

Wir satteln die Kaimanawas, zwei Stuten und den Hengst, und machen uns auf den Weg zu unserem Philosophen.

Das Kaimanawa ist ein bis zu 150 cm großes Pferd mit einem geraden Kopf, großen Augen, einem relativ langen Fell, einem mittellangen Rücken und einem muskulösem Körperbau, dessen Beine lang sind und mit kleinen, kräftigen Hufen abschließen. Durch die raue Natur um die Kaimanawa-Berge und die schroffe Inselstruktur sind die Tiere trittsicher und widerstandsfähig.

Einigen Pferden ist der Arabische Einfluss und damit die Eleganz deutlich anzusehen. In Verbindung mit der ausgeprägten Muskulatur entsteht so ein harmonisches Gesamtbild, das diesem Wildpferd seine Unverwechselbarkeit verleiht.

Als wir auf dem Hügelkamm zum Bergsee ankommen und sich der Abstand zu unserer Farm langsam weitete, kommt mir die Idee, bei Lulu und den Kindern vorbei zu schauen und Hallo zu sagen.

„Was haltet ihr davon, Mädels?“ rufe ich den beiden zu. Zwei Daumen nach oben kommen aus ca. 10 m Entfernung zurück. Gedacht, gesagt, getan. So reiten wir langsam auf die kleine Akademie zu, die neben einem Kindergarten, noch eine Primär- und Sekundärschule beinhaltet.

Ich sehe sie schon von weiten, wie sie mit ihrer Klasse im Garten der Akademie steht und dem Verlauf der Sonne fröhnt. Der gedankliche Anblick ihrer großen rehbraunen Augen, die mit ihrem südländischen

Teint in das faszinierende, halblange schwarze Haar übergehen. Dazu ihre mittelgroßen Brüste, die sich zuckerhutähnlich von ihrem geschmeidigen Oberkörper abheben.

Sie hat heute einen farbenfrohen halblangen Rock mit verschiedenen Blumenmustern an und dazu eine weiße Bluse, mehr nicht. Mit einer kindlichen Leichtigkeit springt und tanzt sie mit ihren Schülern barfußig im leicht feuchten, sattgrünen Gras, das von einem Sprenger bewässert wurde. Ich stelle mir gerade vor, wie sie wirken würde, wenn auch sie vom Rasensprenger erfasst wäre. \*\*woo-hoo\*\*

Ich liebe Lulu's weiche, ruhige und geduldige Art, Menschen Dinge und Zusammenhänge zu schildern und zu erklären. Sie macht das auf eine Art und Weise, die es ihrem Zuhörer selbst ermöglicht, das Erzählte zu erfahren und zu erleben.

Wir steigen kurz von unseren Pferden ab und winken ihr und den Kindern zu. Da kommt gerade Diego, Lulu's Kollege aus einem Klassenraum der Schule. Als er mich sieht, fängt er auf seine Art zu strahlen an. Ich winke ihm zurück und denke für mich im Stillen. Was für ein toller, junger Mann. Seine Ausstrahlungskraft ist ähnlich der von Carl.

Diego und Lulu kennen sich schon seit ihren gemeinsamen Schultagen. Sie mögen sich beide und haben zusammen das College, die High School und anschließend auch die Universität besucht. Sie sind wie Bruder und Schwester die zusammen durch das Leben gehen. Sein lateinamerikanischer Ursprung kommt vollends in seinem Lachen, in seiner Liebe und in seiner Güte zur Geltung.

Lena kommt mit ihrem Kaimanawa zu mir herüber getrabt und gibt mir

durch einen leichten Fußstuber auf meine Schulter zu verstehen, dass es weiter geht. Sodann besteige ich wieder meinen Hengst und wir machen uns auf die weitere Reise zu Bodo.

„Bis heute Abend zum Sonnenuntergang auf der Terrasse!“ ruft uns Lulu noch im Davontraben zu, und „ich bringe Diego mit, falls es euch nichts ausmacht.“ - ich verstehe nur noch „... Diego mit ... „ und denke mir „Na, hoffentlich!“

Die Baker Street in dem kleinen Village, dessen Namen ich mir bis heute noch nicht merken konnte, bzw. wollte, sieht man bereits von einer Anhöhe aus, über die wir mit unseren Pferden reiten. Eine langgezogene Strasse, auf der wir damals mit dem grünen KiwiExperience-Bus fuhren, zieht sich durch das Örtchen in Nord-Süd-Richtung, oder in Süd-Nord-Richtung, je nachdem aus welchem Blickwinkel man es gerne zu schauen vermag. **\*\*grins\*\***

Bodo hat uns auch schon von weitem entdeckt und winkt uns freudig zu. Lena hatte bereits bei ihrem letzten Besuch ausgemacht, dass sie gerne am längsten Tag des Jahres nochmal bei ihm vorbeikommen möchte, um die letzten Feinheiten für ihren Start an der „School of Philosophy“ abzustimmen, bevor sie sich auf ihre Entdeckungsreise mit KiwiExperience macht.

Ich bin so glücklich über ihren Entschluss, nach Wellington zu gehen. Und noch glücklicher bin ich, dass sie von Bodo hierbei unterstützt wird.

Carl und ich haben ihm sehr, sehr viel zu verdanken! Er brachte uns zur Weisheit des Menschentums; der Anthroposophie.

Er erklärte uns in Seelenruhe die Lehre von Rudolf Steiner, der Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa eine spirituelle und

esoterische Weltanschauung und einen damit verbundenen Ausbildungs- und Erkenntnisweg geschaffen hatte.

*„Unter Anthroposophie verstehe ich eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt, welche die Einseitigkeiten einer blossen Naturerkenntnis ebenso wie diejenigen der gewöhnlichen Mystik durchschaut und die, bevor sie den Versuch macht, in die übersinnliche Welt einzudringen, in der erkennenden Seele erst die im gewöhnlichen Bewusstsein und in der gewöhnlichen Wissenschaft noch nicht tätigen Kräfte entwickelt, welche ein solches Eindringen ermöglichen.“* - Zitat Rudolf Steiner, Stuttgart 1908

Offen gestanden, ich tat mich lange Zeit schwer mit dem Lesen der Texte von Steiner. Nicht, weil sie mich nicht interessierten. Nein, ganz im Gegenteil, mich zog es zu seinen Texten und den Gedanken von Steiner regelrecht hin. Was mich blockierte war die Satzgestaltung, die Wortwahl, die exakte Wiedergabe der rein innerlich gefassten Gedanken, dem Logos Steiners.

Ich durfte für mich feststellen, dass es Geduld und Demut brauchte, bis ich auf der Frequenz von ihm schwang. Ich war halt noch nicht so weit - und das verstand Bodo nur zu gut.

Reinkarnation und Karma waren für mich Begriffe, die anscheinend sehr weit und sehr tief in meinem Bewusstsein vorhanden waren. Zumindest hatte ich eine Vorstellung davon, was sich dahinter verbirgt.

Ich glaube dass sich unsere Seele und Geist auf dieser Erde mehrmals in verschiedenen Körpern inkarniert um auf jeder Erfahrungsebene Erkenntnisse zu sammeln und zu reifen. Ich glaube daran, dass die Seele auch jedes mal von ihren vorhergehenden Inkarnationen Karma



mitbringt, das wir als neue Aufgabe im jetzigen Leben auflösen dürfen.

So wie ich mich im vorhergehenden Leben durch mein Handeln und Verhalten eine Ursache gesetzt habe, so darf ich die Auswirkungen im jetzigen Leben spüren und anwenden. Gut, das kann natürlich gutes oder schlechtes Karma bedeuten, je nachdem wie ich unterwegs gewesen bin.

Für mich erklärt sich daher auch das Gesetz von Ursache und Wirkung. Ich durfte in meinem Leben lernen, anderen Menschen, die mir mein Thema widerspiegelten, zu vergeben, für das, was sie mir aus meiner Sicht Schreckliches angetan haben. Und ich durfte lernen, anderen Menschen um Vergebung zu bitten, nicht nur für das, was ich ihnen in der aktuellen Inkarnation angetan habe, sondern auch in den Inkarnationen davor.

Ich glaube aber auch an das ewige Leben, das dann beginnt, wenn wir mit unseren karmischen Auflösungen bei unserem höheren Selbst, dem Geistselbst, dem Lebensgeist und dem Geistmensch, angekommen sind.

Unsere heutige Wiedersehensfreude nahm fast kein Ende. Ich lag minutenlang in Bodo's Armen und er in meinen.

Ein Vater? - ja!, ein Vorbild? - ja!, ein Lehrer? - natürlich!

Er ist vieles für mich. Vater, Vorbild, Lehrer. Ich begegne in mit sehr hoher Devotion, Ehrfurcht und Hochachtung - von der Sekunde an, als er uns seine Tür öffnete.

„Herzliche Grüße von Carl, Susanne.“ sagte er, und ergänzte, dass er vor einer halben Stunde mit ihm telefoniert hat. Da sieh einer an, beide konnten doch gar nicht wissen, dass ich heute im Hobbithaus

vorbeikomme und trotzdem war es für sie selbstverständlich Grüße zu übertragen.

Oder wussten sie es vielleicht doch? - Ich liebe Carl, ich bin seine Frau.

„An Lena und Lisa natürlich auch!“ fügt Bodo noch hinzu. Sogar von Lisa wusste Carl, dass sie mitkommen würde. Und ich weiß mit sehr großer Sicherheit, dass so etwas Bodo nicht erfinden würde.

„Jetzt kommt aber erst einmal herein, ich habe frisches Limonen-Orangenschorle gemixt“. Lisa und ich machen es uns in den weichen Ohrensesseln gemütlich und schmökern in ein paar Büchern, die wir gerade nach Intuition in den Regalen finden. Lena und Bodo gehen in sein Büro um ungestört Formalitäten zu erledigen, sich weiter über die Schule auszutauschen und wahrscheinlich ein wenig über Anthroposophie zu philosophieren.

Bodo war immer für uns da. Erst für Carl und mich und dann als die Kinder kamen für uns alle. Selbst „Bacchus“ hat diesen Kerl liebgewonnen und seine gütigen Ratschläge und Antworten angenommen und versucht zu leben.

Auf meine Frage warum ihn seine Eltern Bodo nannten, konnte er mir zunächst nicht antworten. Bei unserem nächsten Besuch sagte er mir dann, dass es vermutlich aus dem altsächsischen, bzw. althochdeutschen stamme und entweder für Gebieter oder Bote steht.

Das Letztere nehme ich ihm ab. Mir gefällt Bodo (Bote), der Verkünder einer Botschaft. Er wird entweder in sich gegangen sein und seine Ahnen gefragt haben oder er hat im Äther (der Blume des Lebens) nachgeschaut.

Ich mache mich ein wenig früher als Lisa und Lena auf den

Nachhauseweg, da ich noch das Lagerfeuer, Getränke und Gemüse vorbereiten möchte. Vorher verabschiede ich mich noch von Bodo und frage ihn, ob er Lust hätte, heute Abend zum Sonnenuntergang, hoch zu uns zu kommen um am Lagerfeuer in alten Zeiten zu schwelgen. Ja, gerne stimmt er zu, wir können aber auch einfach nur vom Jetzt reden, und grinste in seiner herkömmlichen Art. „Du Schlitzohr!“, erwidere ich ihm und schicke ihm einen Luft-Kuss zu mit den Worten: „Ich freue mich tierisch, wenn ich dich später sehe.“

### XIII.

Langsam trabe ich vom Hobbithaus und der Baker Street davon.

Tamati, der Kaimanawa-Hengst, bringt mich getreu auf die Spur in Richtung Heimat.

... wie das klingt - Heimat.

Was ist Heimat? Wo ist Heimat? Hat man Heimat, ist man Heimat?

Als ich Deutschland verließ, dachte ich oft an meine Heimat. Nur, ist das wirklich wahr? Ist meine Heimat dort, wo ich herkomme. Oder ist meine Heimat dort, wo ich hingehe?

Heute weiß ich, meine Heimat ist dort, wo ich bin. Wo meine Seele ist. Tief im Innern meines Selbst. Da bin ich zu Hause.

Ich habe mich, als ich in Frankfurt in den Flieger stieg, Stufe für Stufe von den Bindungen dieser physischen, materiellen Welt befreit. Ich habe Verbindungen zu Menschen aufgelöst, denen ich vertraut hatte und von denen ich vermeintlich enttäuscht wurde. Ich habe gelernt, mich von Abhängigkeiten und Süchten zu lösen, die mich immer wieder herunter in eine tiefere Schwingung zogen. Ich habe für mich Wirklichkeit und Wahrheit entdeckt und nicht mehr Menschen geglaubt, die mir ihre Wirklichkeit und Wahrheit verkaufen wollten. Ich habe akzeptieren gelernt, dass jedes Wesen seine individuelle Wirklichkeit lebt und leben darf, so auch ich. Ich habe verstanden, dass ich andere Wesen nicht ändern kann. Nur ich selbst kann mich ändern und die Welt aus einem

anderen Blickwinkel, aus meiner Perspektive zu betrachten. Ich habe gelernt, meine eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten wertzuschätzen und einzusetzen. Ich habe erfahren, dass sämtlichen Wesen etwas schönes, liebevolles an sich haben, wenn man nur genau hinschaut.

Oft, sehr oft habe ich darüber nachgedacht, ob ich aus Deutschland geflüchtet und davon gelaufen bin. Nun ja, ich hätte auch gegen den Widerstand, den ich aus meiner Sicht erfuhr, ankämpfen können. Das habe ich irgendwann mal sein lassen.

Es gibt drei Wege mit Konflikten umzugehen: flight – fight – face.

Mit meiner physischen Flucht (flight) aus Deutschland habe ich den Kampf (fight) aufgegeben. Zum Krieg gehören zwei, zum Frieden nur einer. Mit der Flucht habe ich allerdings auch gelernt, mich den neuen Herausforderungen und meinen Ängsten, Zweifeln, Ärger und Wut zu stellen (face).

Ok, es gibt noch einen vierten Weg: freeze, das ultimative Einfrieren, die Schockstarre. Nur dazu war ich noch nie der Typ.

Tamati und ich kommen über die Hügelkette und können unsere Farm mit der Bucht und dem Meer im Hintergrund erkennen. Die Farmarbeiter und Saisonkräfte sind dabei die Bäume auf die Apfelernte vorzubereiten. Ich reite bei ihnen vorbei und frage, ob sie mir eventuell trockene Äste und ein paar Ster Holz aus dem Wald nachher auf die Terrasse vor dem Hof bringen könnten. Paul, der ausgefuchste Holländer, antwortet wie aus der Pistole geschossen: „Klar Ma'am, wenn wir zum Lagerfeuer auch kommen dürfen.“ - Ich schaue ihn grinsend an und meine „Nachdem du mein Lieblingsholländer bist und so nett fragst, freue ich mich umso mehr euch alle später zu sehen!“

Ich bringe meinen flotten Hengst auf die Koppel, sodass er sich noch ein wenig austoben kann. Frl. Anni, unsere treue Hündin, liegt dort in Seelenruhe in der Nähe der Schafe und es scheint, als ob sie mich schon lange vorher wahrgenommen hat.

Tiere werden von uns Menschen domestiziert, das bedeutet dass sie aus ihrem natürlichen, wilden Umfeld gerissen und dem Menschen gefügig bzw. zahm gemacht werden.

Ich bin der Meinung dass die menschliche Tierhaltung absolut wider der Natur ist. So wie sich der Mensch auch durch die sogenannte Zivilisation wider seiner natürlichen Lebensweise verhält.

Nachdem ich den Sattel und das Pferdegeschirr in den Stall gebracht habe, entledige ich mich noch von den schnittigen Reitutensilien und werfe mein gemütliches Leinengewand über. Ein schmaler, gerollter Stoffriemen um meine weibliche Hüfte lässt das Gewand wie ein Kleid wirken und meine reizende Figur kann von denen erkannt werden, die einen ästhetischen Blick für das Schöne haben. Ich fühle mich so unsagbar geil, lüstern und erregt so auf unserer Farm durch den Tag zu gehen.

Um eines klarzustellen: Wenn ich so spreche, ist das für mich gemeint. Ich habe gelernt mit meiner Sexualität umzugehen und mich lieben zu lernen. Wenn andere daraus schlussfolgern, dass ich ein tollgeiles Luder bin, dem man es mal so richtig besorgen muss, dann ist das deren Sache. Ich muss nichts, ich soll nichts und ich brauche nichts, vor allem niemanden der es mir besorgt.

Ich glaube wir haben in unserer Zivilisation, vor allem zwischen Frauen und Männern sehr große Missverständnisse, die über

Jahrtausende von Klerikern, Moralaposteln, Gesetzesschreiberlingen, Autoritäten, und weiß noch was alles, geschaffen und geschürt wurden.

So sind in unseren Köpfen Vorstellungen manifestiert, wie das jeweilige Geschlecht gefälligst zu sein hat. Menschen geht in euch und denkt darüber nach was ihr wollt, nicht was andere von euch wollen oder sagen, was ihr zu wollen habt! Es ist eine kleine, sehr wichtige Transformation, ein kleiner Gedankensprung, der eine wesentliche Auswirkung für euch hat.

Paul hatte nicht den geringsten Hintergedanken, als er mich gerade ansprach. Er findet mich hübsch, sexy, vielleicht gutaussehend und trotzdem nimmt er mich für die Art wie ich bin. Und ich mache das ebenso.

Mein offener Umgang mit Menschen kommt daher, dass ich meine Schüchternheit, Scham, meine Ängste und Zweifel transformiert habe.

Nochmal: Was du denkst wirst du erfahren.

Um es krass auszudrücken, wenn ich mich vor Männern fürchte die mich vielleicht vergewaltigen könnten, dann werde ich entweder irgendwann tatsächlich vergewaltigt, zumindest signalisiere ich den Männern, dass ich eine wahnsinnige Angst vor ihnen habe.

Das Resultat daraus ist: Weder werden mich Männer ansprechen, noch werde ich auch nur im geringsten die Schönheit, die Güte und die Ausstrahlungskraft dieser menschlichen Kreaturen erkennen.

So wie es mir am Franz-Josef-Gletscher erging. Ich habe den Kerl acht Tage lang nicht erkannt, obwohl er zwei Reihen vor mir saß! Erst als er sich direkt vor mich hinstellte, und mir gar nichts mehr anderes übrig

blieb als seine Ausstrahlung zu entdecken, bin ich aufgewacht. Muss man denn wirklich Menschen zu ihrem Glück zwingen? Nein, wenn man muss ist das schon wieder Zwang. Menschen kommt alleine darauf!

Das gilt übrigens für Männer ebenso. **\*\*grins\*\***



## XIV.

Auf dem Weg ins Haus, in unsere einladende Wohnküche, mache ich mir Gedanken wie ich die nun doch größer werdende Meute heute Abend satt bekommen kann.

Mal überlegen, wir machen zum Sonnenuntergang ein großes Lagerfeuer. Das Dreibein mit der riesigen, wok-ähnlichen Pfanne steht hinten im Schuppen neben unserem Wohntrakt, der vom Hinterausgang direkt auf unsere große holzbeplankte Terrasse führt, ein leichtes also, die Gerätschaften dorthin zu schaffen.

Was tun wir denn in die Pfanne rein? Da trifft es sich gut, dass ich gerade vor der Gemüsehalle, dem Herz unserer bio-dynamischen Landwirtschaft, stehe. Also Tür und Tore auf, für meinen jetzt stattfindenen Zentraleinkauf.

In der Gemüsehalle findet allmorgentlich von acht bis elf Uhr unser grüner Markt statt. Auch wenn unser Hof etwas ausserhalb der Zivilisation liegt, finden doch einige Anwohner aus einem Umkreis von 15 Meilen, nahezu täglich oder mehrmals in der Woche, ihren Weg zu uns herauf.

Carl und ich hatten auch von Anfang an einen sehr guten Kontakt zu fahrenden Marktgängern von den benachbarten, kleinen Städtchen und einigen Dörfern.

Sie kommen noch am Vorabend des nächsten Markttages vorbei und nehmen Obst und Gemüse mit, in der Menge, in der sie meinen, es auf

ihrem Marktstand verkaufen zu können. Ian McDonald beispielsweise, ein gebürtiger Schotte, kommt schon seit mehr als 20 Jahren zu uns. Mit ihm haben wir angefangen.

Siehst du, es kann alles auf natürliche Weise funktionieren, wenn man den Menschen im Menschen entdeckt und sich das Leben nicht unnötig verkompliziert.

„KISS, Darling!“ schaute mich Carl immer an und erinnerte mich damit an seinen legendären Satz: „keep it short and simple!“ - warum kompliziert wenn es doch auch einfach geht.

So und mit diesem Motto gehe ich nun durch die ordentlich sortierte Gemüsehalle: zarte, gelbe Rüben, yep. scharfe und weniger scharfe Paprika, yep, saftige, große Gemüsezwiebeln, yep, festkochende Kartoffeln, yep, ein paar große Champignons, yep und zum Abschluss noch ein paar Knoblauchzehen der besonderen Art. - bingo, klingt doch ganz gut. Ich packe den Schubkarren mit dem Gemüse voll und rolle hinüber zu unserer Wohnküche.

Unterdessen kommt der fliegende Holländer mit dem Stapler um die Ecke und einer riesigen Menge an Holzscheiden und verdorrten Baumwurzeln und Ästen auf den Gabeln. Er plaziert seine Ladung direkt auf der Grünfläche vor der Holzterrasse, sieht das Dreibein und fängt an ein Lagerfeuer zu entfachen. Ich habe keinen Ton gesagt, wie, was oder wo ich mir das vorstelle. Es passiert einfach. „Was geht denn hier ab?“ - höre ich mich fragend denken. **\*\*verybigsmile\*\***

Na prima, das trifft sich gut, ich sprinte hinaus zu ihm und gebe ihm einen langen, leidenschaftlichen Schmatzer auf die Wange. Er packt mich an der Hüfte und sagt mit einem netten Grinsen in den Backen: „Gerne,

liebe Susi. Ich bin für dich da, so wie du für mich!“

„Kannst du mir noch einen Gefallen tun, Paul?“ frage ich ihn und nehme ihn zeitgleich an der Hand um ihm in der Küche einen sehr großen Topf und die festkochenden Kartoffeln zu geben.

„Nachdem du meine Lieblingsfränkin bist und so nett fragst, freue ich mich für uns die Kartoffeln aufzukochen.“ kommt es daraufhin aus ihm heraus und er geht singend und pfeiffend zurück auf die Terrasse.

Viele Worte, viel Aufsehen?

... oder blindes, stummes und absolutes Vertrauen und Verstehen?

Ich habe lange Zeit nicht daran gedacht, dass man unter Menschen so leben kann.

So, nun ist aber schnippeln angesagt. Die Pilze, Zwiebeln, Karotten, Paprika und Knoblauchzehen wollen in Scheiben, Würfel und Schnippsel gehäckselt und geschnitten werden.

Ich mache mich zum Einstieg an die schönen, großen saftigen Gemüsezwiebeln heran. Das ist noch ein Mitbringsel, bzw. eine Samenbestellung, aus meiner Heimat, darauf wollte ich tatsächlich hier nicht verzichten. Und diese Gattung der Zwiebel wird hier noch saftiger und größer als dass ich diese in Erinnerung habe – das mag allerdings auch etwas mit den geänderten Sinneswahrnehmungen zu tun haben.

Von hinten macht sich ein zartes Händepaar an mir zu schaffen. Ich spüre einen weichen Körper an meinem Rücken und Gesäß, dann, wie beide Hände langsam von meinen Knien aufwärts an der Innenseite der Oberschenkel entlang streifen, den Leinenstoff meines Gewandes nehmen die beiden bei ihrer Wanderung mit nach oben. Nun greift die

eine Hand um und nimmt einen weiteren Anlauf, immer weiter meinen rechten Oberschenkel nach oben folgend, diesmal unter meinem Gewand. Es dauert nur wenige Sekunden, da erreicht sie eine noch stärkere, erogene Zone, als dass es die beiden Schenkelinnenseiten nicht schon waren. Ich spüre einen langsam steigenden Druck eines Schambeines an meinem Hinterteil, während die rechte Hand sanft und doch entschlossen meinen Venushügel umfasst.

„Hallo Mama!“ sagt Lulu mit ihrer melodisch-sanften Stimme. „Ich sehe, du möchtest bestimmt Unterstützung, kann ich dir beim Schnippeln Gesellschaft leisten?“

Das eben hat etwas mit ur-menschlichem Handeln zu tun. Wir alle erleben unsere ersten Lebensmonate durch Tasten, Fühlen, Begreifen, Grabschen, Dinge-in-den-Mund-nehmen (um zu Schmecken und Beißen).

Welches Gefühl kommt bei dir auf, wenn ich das so schildere. Ist es ein wärmendes, wohlführendes, geborgenes Gefühl?

Ich habe diese, für meinen Tastsinn wesentlichen Handlungen, in meiner Kindheit leider unterschwellig untersagt bekommen und durfte sie später neu kennenlernen und erfahren. Wenn ich solche Verbote in der frühen Kindheit erfahre, wundert es dann, warum der überwiegende Teil unserer Zivilisation verschlossen, frigide und schamhaft durch das Leben geht? - Ich wage es zu behaupten – es sind 99,9% der Menschheit.

Wieder gab es gerade eine Situation, in der jemand die tatsächlichen Wünsche und Bedürfnisse eines anderen erkannt hat. Und ich meine damit auch, dass mir Lulu nun in der Küche beim Schnippeln helfen möchte. **\*\*augenzwinkern\*\***

Sie springt nur schnell nach oben, um ihren farbenfrohen Rock und ihre Bluse gegen ihren afrikanischen Lieblingskaftan zu tauschen.

Diego, der ebenfalls mit ihr angekommen ist, kann gerade noch ihren luftigen Rock die Treppe hinauf flattern sehen. Er war kurz bei „Bacchus“ im Weingut, da ihn ein paar Fragen zur bio-dynamischen Landbauweise bewegten. Er wird über Nacht bleiben. Innerlich freue ich mich schon auf seine Anwesenheit im Dormitorium.

Das, nach vorne offene, ca. 130 cm lange, mit frühlingshaftem gelb und verschiedenen Blau- und weißtönen bemusterte afrikanische Obergewand, mit seinen langen und weiten Ärmeln, steht Lulu wie angegossen.

Eine breite Schärpe, zum Kehlkopf hin, bedeckt ihr Brustbein und ihr Dekolleté, sodass man ihre herrlichen festen Brüste und ihre zauberhafte Rücken- und Schulterpartie nur erahnen kann.

In ihrer kindlichen Art kommt sie schon wieder die Holzterasse herunter gesprungen und fällt mir in die Arme. Lange schaue ich in ihre rehbraunen Augen und streiche durch ihr weiches, dunkles Haar. Ich bin der Welt so dankbar, dass ich solch' zauberhafte Geschöpfe um mich herum habe.

## XV.

Inzwischen sind auch Lisa und Lena mit den Kaimanawas den Hügel herunter geritten und haben die beiden Pferde auf die benachbarte Koppel gebracht, auf der Tamati sein frisches Gras knabbert. Nach einem kleinen Gang in den Stall, in dem sie die Sattel und das Reitgeschirr aufräumen, kommen sie in ihren strammen Reitklamotten, allerdings ohne Stiefel sondern barfußig rüber zu uns in die Wohnküche gehoppelt. Ich glaube das passt sehr gut zu Lagerfeuer- und Sonnenuntergangstimmung.

„Noch vier kreative Händchen zum Anpacken“, tönt es aus Lena und ich nehme es als Signal auf, mich aus dem Ganzen zurück zu ziehen. Die Mädels sind selbstständig, haben Geschmack und Selbstvertrauen, wissen was sie tun und was sie wollen.

Während ich auf die Terrasse gehe um zu sehen was die Kartoffeln machen, sehe ich dass Helios im Nordwesten auf seiner Reise durch den Tag angekommen ist. Ich schätze dass es noch vier bis fünf Stunden bis zum Sonnenuntergang sind, den wir auf der herrlichen Terrasse verbringen, die sich nord-westlich herum an unser Holzhaus anschmiegt und uns somit, ab dem späten Vormittag bis tatsächlich zu den letzten Sonnenstrahlen, Platz bietet.

Die Kartoffeln sind noch am Kochen und werden schätzungsweise noch eine halbe Stunde zu tun haben. Da ruft es vom anderen Ende des Gartens: „I'm taking care of the potatoes, my Dear!“

„Thanks, flying Dutchman!“ , rufe ich zurück und weiß nun, dass das

Schicksal der Erdäpfel ihren vorgesehenen Lauf nehmen wird.

In diesem Augenblick bestätigt sich zugleich mein Vorhaben, mit Anni und Tamati noch mal runter zum Strand zu reiten, das mir, während ich den Sonnenverlauf gerade eben betrachtet hatte, durch meine rechte Hirnhälfte zog.

So wie ich bin, in meinem Lieblingsgewand, ziehe ich los über die Wohnküche zu den Mädels, um ihnen zu signalisieren, dass im Kühlschrank noch Räuchertofu, sowie fermentierte BioSoya zur Herstellung eines astreinen Tsatsiki, vorhanden ist.

Gegenüber den Mädels und Paul habe ich nicht die geringste Erwartungshaltung. Wozu auch, sie wissen was sie machen – und sie tun es auf ihre Art und Weise.

Carl und ich waren uns bewusst, Menschen in unserem Umfeld ohne Zwänge, ohne Vorschriften oder Anweisungen aufwachsen zu lassen.

Indem wir Menschen ihren Freiraum geben nach der Grundmaxime des freien Menschen "*Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnisse des fremden Wollens*", haben sie ihren Platz, um sich nach ihren eigenen Vorstellungen zu entfalten, so wie eine Blumenknospe, die ihre eingefalteten Blätter bis zu ihrer vollen Blüte „ent-faltet“. Das gilt entsprechend auch für Tiere, Gesteine, der Erde und eben der Pflanzenwelt.

Und so spiegelt sich unser Verhalten heute in unseren wundervollen Töchtern wieder. Sie selbst haben durch ihr eigenes, inneres Denken dafür gesorgt wie sie sind, wie sie fühlen, wie sie aussehen, welch' strahlend, grandiose Körper sie haben und welch' innere Ausstrahlung sie von sich der Welt preisgeben.

Dann mache ich mich direkt mit Fräulein Anni, der Berner Sennenhündin, auf den Weg zur Koppel wo Tamati bestimmt verwundert dreinschaut, wo es denn jetzt schon wieder hingeht. Ich bin mir dennoch sicher, dass er es liebt.

Der Kühlschrank ist überhaupt nahezu das einzige elektrische Gerät, das wir in unserem Wohngebäude im Einsatz haben. Gekocht wird entweder auf dem alten Holzofen oder dem moderneren Gaskocher. Licht benötige ich fast nicht, da ich aufstehe wenn die Sonne aufgeht und mich auf meine Schlafwiese begeben, wenn die Abenddämmerung eingesetzt hat. Ob im Neuseeländischen Winter, oder wie jetzt im Sommer.

Darüberhinaus habe ich durch Goethes Weltanschauung mehr und mehr meine Aufmerksamkeit der Kerze gewidmet, da sie ein leichtes, dezentes Licht für unsere Augen in der Nacht gibt.

Im leichten Trab reite ich mit dem Kaimanawa-Hengst den kurzen Waldweg hinab zu unserer Bucht im Pazifischen Ozean, die ruhig und seicht vor uns liegt. Wir erreichen den orangefarbenen, sandigen Strand, der mit ein paar kleinen Felsbrocken gesäumt wird. Von etwas weiter weg kann ich das Rauschen der Wellen im offenen Meer hören. Seevögel fliegen über uns hinweg und kreischen in ihrem typischen Klang. Kilometerlang zieht sich die Küstenlinie hier nach links und nach rechts.

Wir entscheiden uns für links, der Sonne nach.

Was glaubst du was das für ein Gefühl ist, ohne Sattel, ohne Reitgeschirr und nur mit meinem Gewand bekleidet auf dem Rücken von Tamati, Körper an Körper mit dem Tier, am Strand entlang zu traben? Du hast doch eine Vorstellungskraft, nicht wahr?

Nach ein paar Minuten im Galopp durch den trittfesten Sandboden



deute ich dem Hengst zum Anhalten. Anni kommt von weiter hinten auch schon angesaust. Ich setze mich auf einen der im Sand liegenden Felsbrocken, der zusammen mit vier, fünf anderen Felsen eine kleine Nische bildet. Der Sand ist schön aufgewärmt von den Strahlen der Sonne.

Lisa-Marie, unsere Meeresperle entstammt dieser kleinen Felsnische. Ich kann mich noch jetzt an den wundervollen Akt erinnern, als mir Carl zum zweiten Mal schöpferisch seine Lebenskräfte zur Verfügung stellte, und ich mit einer Eizelle und einer seiner Samenzellen neues Leben erschaffen konnte. Glaubst du jetzt endlich, dass wir göttliche Wesen sind?

Wir lagen damals noch lange ineinander vereint, wie YIN und YANG.

Interessant, wie alleine die Gedanken meine Vagina und Klitoris erfeuchten lassen. Ich favorisiere übrigens eine Rasur meines Venushügels, obgleich ich mir manchmal auch einen Rappo, einen Hahnenkamm, gönne.

Da wir hier schon dabei sind über Gedanken, Gefühle, Träume, Vorstellungen, Sinneswahrnehmungen, Wünsche, Verwirklichungen zu sprechen, möchte ich noch einmal kurz auf mich eingehen.

Ich erinnere an das Zitat von Goethe „Achte auf deine Gedanken ...“, die er selbst wohl aus dem Talmud entliehen hat. Es ist die Lehre von Ursache und Wirkung.

Ich bin heute so wie ich bin, weil ich denke, wie ich bin.

Als ich in der Vergangenheit zu neuen Menschen oder Gruppen stieß, war es üblich, dass man gefragt wird, wer man ist, was man macht und

woher man kommt. Was soweit toll ist.

Manchmal, wenn man Bekannte oder Freunde wieder trifft, wird man gefragt wie es einem geht, was auch toll ist.

Ich spüre ziemlich schnell an der Fragestellung von Menschen und ihrem daraufhin widergespiegelten Verhalten, ob es diesem Menschen tatsächlich interessiert, wie es einem geht, oder wo man her kommt. Oder ob es eventuell nur Höflichkeitsfloskeln sind.

Niemand, ausser der mich tatsächlich näher kennen lernen wollte, was dann auch authentisch rüber kam, stellte mir jemals die Frage, was ich gerne mag oder was ich liebe.

Ist das nicht verwunderlich? Warum meinen wir Menschen, andere Wesen alleine nach deren Herkunft, ihrer Tätigkeit und ihrem Namen einzuordnen oder beurteilen zu können? Respektive, zu wissen wie wir wirklich sind?

Hier kommen ein paar wirklich gute Beschreibungen, was Menschen wirklich sind, was sie lieben und mögen. Nicht von mir, sondern von einer Seelenbekannten, die ich physisch leider noch nicht treffen konnte:

*I love nature. I could sit outside for hours, just staring at the sky, watching the clouds move by, listening to birds singing their songs, watching animals being in the now, putting my bare feet into the sea and feel the water playing around my legs. I love to listen to the sound of the waves crashing to the beach in their very own rhythm. I love the feeling of the sun on my skin, filling me up with warmth. I love to stand on top of a mountain, being able to see very far, giving me the feeling of absolute freedom. And I love the hike up there, enjoying every single step of it.*

*I love star gazing and asking myself how many other planets might be out there with other species or other human beings living on them. I love to hug trees, because they ground me and give me this feeling of being at one with everything.*

*I love to smell flowers and herbs, as that fills me up with joy immediately. I love animals, especially dogs for their ability to love unconditionally, elephants for their patience and serenity and dolphins for their community spirit and their playfulness.*

*I love to play by myself, being lost in time like a child. I love to draw, to write, to strive through nature discovering hidden treasures, to go running, long-boarding, kitesurfing, diving, swimming – just for the fun of it. It does not matter if I am good at it or not.*

*I love music and everything around it. I love to express myself through dancing. I can dance for hours and completely forget about space and time, I love drumming and the sounds of pianos and guitars. And I love to sing – just for myself.*

*I love good, deep and meaningful conversations with friends but also with people I randomly meet. I love inspiring texts and people that cross my path, who increase my wisdom by giving me the right impulses to break through old patterns, opening new horizons for me. I love the light of fire and candle lights and could stare into them forever, because it gives me that feeling of confidence and power but also romance and love.*

*I love all of my feelings and emotions, just as much as I love my thoughts and ideas. I love this balance between heart and mind. I love my sad and angry moments, just as much as the happy and excited ones. Because without them I could not appreciate their opposites.*

Was macht das innerlich mit dir, wenn du solche Wörter hörst?

Carl erzählte mir an einem der wenigen regnerischen Tage, den wir im Süden der Insel in einer Blockhütte in der Nähe vom „Lake Wakatipu“ verbrachten, dass es in seinem Umfeld in Deutschland immer nur darum ginge, wer was besonderes und bestimmtes geleistet hat, welchen Rang er in der Gesellschaftshierarchie bereits erklommen hat, wie hoch sein jährliches Einkommen ist oder wie viel Vermögen er hat. Hat, hat, hat.

Haben oder Sein? Mein Haus, mein Auto, mein Schiff, mein Mann.

Was klingt menschlicher: „Ich habe seit fünf Jahren einen Mann, den ich liebe“ oder „Ich bin mit einem menschlichen Wesen zusammen, mit dem ich mein Dasein auf diesem Planeten teilen kann“

Erich Fromm, ein deutsch-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe, entdeckte bereits in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts, welche langfristigen Schäden und Folgeschäden durch den Materialismus und Kapitalismus in unserer Gesellschaft entstehen. Und das waren keine Thesen, es sind Fakten, wie man in der zivilisierten Welt täglich ablesen kann. Seine Bücher „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ sowie „Wege aus einer kranken Gesellschaft“ regten mich zum Nachdenken an.

Schon Meister Eckhart von Hochheim hat im 13. und 14. Jahrhundert der kirchlichen Zeitrechnung schon konstatiert, dass es darauf ankommt, was der Mensch ist, weniger darauf, was er tut.

*„Gott wird dann in uns geboren, wenn alle Kräfte unserer Seele, die vorher durch Gedanken, Bilder und was es auch sei, gebunden und*

*gefangen waren, ledig und frei werden und in uns alle Absicht zum Schweigen kommt.“ - Zitat Meister Eckhart*

## XVI.

Ich treffe auf Bodo als ich gerade das letzte Stück des Weges zu unserer Farm zurück reite. Er ist mit seinem traditionellen Drahtesel dem längeren Schotterweg an der Küste entlang zu uns hinauf geradelt. Ich stelle fest, dass er körperlich noch sehr fit ist, dabei weiß ich ja nicht einmal wie alt er ist. Möchte ich auch nicht, nicht einmal schätzen.

Jahre sind wie die Zeit selbst - relativ, und absolut sinnlos.

„Vergiß die Illusion der Zeit und du nimmst dir den Druck aus deinem Leben“, ich weiß nicht mehr wo Carl diese Weisheit her hatte. Er lebte irgendwann mal danach. Ich habe ihn nie angespannt, verkrampft oder in Eile erlebt.

„Na du junger Hüpfel!“ rufe ich Bodo zu und er schaut freudig von seinem kleinen Eselchen zu mir herauf. Wir schreiten die restlichen Meter bis zum Eingangstor der Farm gemeinsam nebeneinander her, fast wie einst Don Quijote und Sancho Panza. Er wird heute bei uns im Dormitorium übernachten, ich freue mich darauf. Ob er auch nackt schläft? Nein, da ist er noch nicht so weit. \*\*schmunzel\*\*

Ich bringe Tamati zurück zu Koppel und gebe ihm einen schönen Batzen an gemischten Heu und Stroh und schaue auch noch bei den anderen Pferden vorbei, ob die Tränke noch genügend Quellwasser hat.

Als ich durch den Garten auf die Terrasse komme, sehe ich schon eine größere Mensentraube gemütlich weitläufig um das Lagerfeuer herum stehen oder sitzen. Paul und die Mädels haben alles für unseren

Gaumenkitzel vorbereitet und ein Teil des öleingelegten Gemüses und die gewürzten und geschnittenen Kartoffeln mit Schale bruzzelt schon in der großen Pfanne über dem Feuer.

Wie man ein großartiges, veganes Tsatsiki zubereitet, wollte Lena, unser Gourmet, schon mit vier Jahren wissen. Aus reichlich Knoblauch, dem fermentierten BioSoya, ein wenig Hafermilch und Hafercreme, frisch gepresste Zitronen, Pfeffer und Sonnenblumenöl entsteht ein Dip, der nicht nur zu Fleischgerichten einen herrlichen Beigeschmack liefert.

Das heisst auf dem Anrichtetisch stehen neben dem rohen, marinierten Gemüse, den gewürzten Kartoffeln, auch reichlich Tsatsiki, gewürfelter Räuchertofu sowie Teller und Besteck. Ein großer Glasballon mit dem besten Bergquellwasser unserer Region rundet den großen und breiten Tisch ab.

Und in diesem Moment kommt „Bacchus“ zur Feier des Tages mit einem weiteren Glasballon, direkt aus dem Weinkeller unseres Weingutes, mit frischem, gekühlten Weißwein, der zu den Temperaturen jetzt um die 25° hervorragend dazu passt.

Die zweite Tranche des, unter Lisa's Obhut ausgebauten, Sauvignon Blanc, einem Weißwein, den wir seit vier Jahren auf ca. fünf Hektar in bio-dynamischer Weise anbauen. Er nennt sich „Lisa's Vineyard“, obwohl sie auf die besondere Benennung keinen großen Wert legt.

Ian McDonald kommt gerade aus der Gemüsehalle herüber, als Lulu ihre Gitarre für die musikalische Untermalung anfängt zu stimmen. Selbstredend hat er seine Fidel dabei, und schon kombiniere ich, dass uns eine herrliche Stimmung ins Haus steht, begleitet von schottischen Weisheiten in musikalischer Ausführung. Ich freue mich den

lebensweisen Schotten zu sehen, der auf seine Art durch das Leben geht.

Es ist eine ungezwungene, lockere, gelöste Stimmung auf der Terrasse. Die Menschen begegnen sich ohne großes Aufsehen oder einem langen, künstlichen Begrüßungsritual. Wir sind alle natürlich Mensch und keine aufgesetzten, zurechtgepressten Puppen, die an der Leine, wie eine Marionette, geführt werden.

„So etwas macht man nicht“, „sei artig“, „das gehört sich aber so“, „verhalte dich gefälligst anständig“, „halte deinen bösen Mund“, „das kannst du noch nicht“, „wasche dich, sei ordentlich“ - kommen dir diese Sätze bekannt vor? Ich möchte keine Menschen dafür verurteilen, sie wussten nicht was sie tun.

Ich glaube, der Zwang in unserer Gesellschaft, uns nach Normen, Richtlinien, Gesetzen oder Vorschriften zu „richten“, macht uns zu kalten, gefühllosen Robotern. Maschinen, die programmiert, das verrichten, was ihnen der Kommandeur eingetrichtert hat.

Während eines Gerichtsprozesses habe ich mich einmal in die Lage eines Richters versetzt und konnte feststellen, dass solche Menschen, die der Autorität dienen, die gequältesten, verkettetsten und abhängigsten Wesen dieses Planeten sind. Er fühle sich an das Gesetz gebunden, sagte der Richter nach dem Urteilsspruch, als in ein Journalist fragte, wie unmenschlich und widersprüchlich jedweden Lebens seine Handlungsweise wäre.

Diego gesellt sich zu mir, nachdem ich auf dem gemütlichen Rattansofa an der Holzwand des Hauses meine Beobachterposition eingenommen habe. Unbekümmert wie er ist nimmt er zwischen meinen Beinen Platz und neigt sich mit seinem Oberkörper rücklings langsam in



meine Bauchkuhle, sodass ich seinen Kopf nun auf meinen Brüsten habe. „Hallo du wunderschöner Knabe“ flüstere ich ihm zu, während ich ihm den Kopf samt massiere. Sein sanftes Streichen über meine Unterschenkel empfinde ich als erholsam und gleichzeitig prickelnd.

Um das Hauseck herum erklingen die fröhlichen rhythmischen Melodien aus Lulu's und Ian's Instrumenten. Das Flackern des Feuers mit den Holzscheiden trägt zu einer weiteren Beruhigung bei. So liege ich mit Diego noch stundenlang, kommt es mir zumindest vor.  
**\*\*schmunzel\*\***

Ich sehe wie sich Lena langsam an unser Sofa heranschleicht und sich behutsam bauchlings auf Diego legt, den sie mit einem weichen Kuss berührt, als Gutmachung dafür, dass er nun zwischen uns in der Sandwichposition liegt. So schön das auch ist, wird es leider mit der Zeit instabil, sodass wir den Dreierpack nach ein paar Minuten auflösen. Diego holt sich ein Wasser und ein kleines Glas von dem schmackhaften, frisch-prickelnden Weißwein.

Rücken an Rücken geschmiegt sitze ich nun mit meiner Lotusblüte alleine da. Genau an dem Platz, zu der Zeit wo ich Jahre vorher mit Carl den Ursprung zu Lena's irdischer Geburt gelegt habe. Es war zum Sonnenuntergang am längsten Tag des Jahres, als Carl seine Lebensäfte in mich eingoß. Jeden einzelnen, langgezogenen Stoß, jedes Fibrieren meiner Oberschenkel, das explosive Einströmen seines warmen Ejakulats kann ich aus meiner Erinnerung hochholen und im Jetzt spüren.

Still aneinander gelehnt sitzen wir hier minutenlang da. Lena weiß haargenau was ich gerade denke. In engem Körperkontakt sitzt sie mit mir, gegenseitig stützend, auf dem Sofa, Lena, die Frucht unserer Saat.

„Was ihr säet das werdet ihr ernten!“

„Ich freu mich auf meine Reise, Susi“, sagt sie zart-leise vor sich hin, „Ich freue mich Carl zu sehen und in die Arme zu nehmen, angeschmiegt bei ihm zu schlafen.“ - sie haben sich seit der letzten Sommersonnenwende, also genau ein Jahr, nicht gesehen. Es ist nicht das Bedürfnis des Brauchens, der Abhängigkeit oder des Verlangens nach dem anderen. Es ist das Gefühl der Wärme, der Liebe, des Glückes, das da in Lena lebt.

Lena kommt, wie Lisa und Lulu auch, sehr gut mit sich selbst zurecht. Sie hat gelernt ihren Körper, ihren Charakter, ihre Art und Weise des Denkens schätzen zu lernen und zu lieben. Sie hört sich gerne die Meinungen anderer an und entscheidet für sich was sie davon gut empfinden und übernehmen möchte, oder was sie bei dem Gegenüber belässt. Sie führt die eigene Regie über ihr Leben.

„Du bist der Schöpfer deines Lebens, deines Denkens, Fühlen und Handelns.“

Sie sind der Welt gegenübergetreten um die Polaritäten, die uns in der Dualität dieser Seinsebene auf Erden erscheinen, zu erkennen. Um damit umgehen zu lernen. Carl und ich haben ihnen stets vorgelebt, wie sie selbst es in der Hand haben, ihre Schwingungen entlang der Gradualität der Pole nach oben zu schieben.

## XVII.

Carl verabschiedete sich an einem Sonntagmorgen vor zwei Jahren, wie angekündigt. Ich bewundere noch heute seinen Mut und die Tatkraft, die er hat, sein Leben noch einmal neu durch zu starten.

Auch ihn brachte ich, so wie Lena übermorgen, mit seinem Rucksack und den Pferden zur Haltestelle von KiwiExperience. Er hatte nicht mehr als seinen Rucksack dabei, so wie vor ca. 27 Jahren, als er auf die Nordinsel nach Auckland kam. Sein restliches materielles Hab und Gut sind noch hier im Haus und werden es auch bleiben.

Was ich damit sagen will, wir leben als Menschen zu sehr mit der Denkweise, dass wir für alles, was uns das Leben vermeintlich leichter macht, ein technisches Gerät oder Unterstützung von außen brauchen.

Als es damals in den letzten Tagen in Deutschland für mich auch ans Packen ging, war meine Liste noch sehr groß, was ich denn alles mitzunehmen hätte. Und Tag für Tag als es auf die Abreise zu ging, wurde mir mehr und mehr bewusst, dass ich letztlich nur mich selbst und einen Rucksack mit ein paar Klamotten mitnehmen kann. Das heißt, neben meinem physischen Körper, meiner Seele und meinem Geist, geht lediglich ein kleiner Pack an Materie auf Reisen.

Ich kam einmal an einen Punkt, an dem ich mich ständig fragte: „Susanne, was brauchst du tatsächlich um Leben zu können?“ - die Frage beschäftigte mich einige Tage oder Wochen. Ich kam allerdings wahrhaftig jedes mal auf das gleiche Ergebnis: „Nicht mehr als die vier

Elemente“

Ich möchte dich zum Nachdenken darüber anregen.

Inzwischen lebt Carl in einem kleinen Maoridorf, das sich auf der Coromandel-Halbinsel befindet, nicht weit von Cathedral Cove in der Mercury Bay entfernt. Die Halbinsel befindet sich größtenteils noch in ursprünglicher Natur, obgleich gerade im Sommer, sehr viele Touristen den Ort um Hot Water Beach säumen.

Er hat sich dort mit zwei Lebenskünstler, Peter und Eva, einem Geschwisterpaar, das vor einigen Jahren aus dem Allgäu eingewandert ist, zusammen geschlossen. Sie betreiben ein Camp zusammen mit einer Gruppe von Maori, das Menschen mit psycho-sozialen Defiziten einen Start ermöglicht, um zu sich und zurück zur Natur zu finden.

Peter und Eva haben schon in Europa ein Institut geleitet, das den Menschen bewusstes Leben und Lieben vorlebt und offeriert. Carl und ich haben die beiden auf einem Tantraseminar im Orokawa Scenic Reserve kennengelernt, das über mehrere Wochenenden ging.

An jenen Seminartagen auf der Hideaway Manawa Ridge bin ich meinem göttlichen Dasein einen sehr weiten Schritt nahe gekommen.

Ich, und ich würde sagen auch Carl, haben Tantra als einen körperlich, seelischen und geistigen Entwicklungsschritt erfahren.

Berührungen gehen über die Haut direkt in die Seele. Das weiss jeder, der von seinem Partner schon mal sanft über die Wange gestreichelt oder leidenschaftlich geküsst wurde. Die Haut kribbelt bei Berührungen, der Körper sehnt sich nach Kontakt und die Muskeln lieben Wärme: Berührungen sind das Lebenselixier des Menschen. Und zwar nicht nur

körperlicher Natur. Auch die Seele braucht Streicheleinheiten. Unser Geist will berührt werden – und zwar ebenfalls über die Haut. Tantra soll den Weg zur psychischen Erfüllung durch physischen Kontakt ermöglichen.

Ich habe gelernt, wenn ich einen Menschen, sehr tief und intensiv kennen lernen möchte, darf ich mich auf den Weg zu ihm und in seinen leiblichen Körper eintauchen und mich mit seiner Seele und seinem Geist verknüpfen.

Wir waren, so wie ich es ja heute auch praktiziere, an den Wochenenden auf Manawa Ridge, nur mit unseren spärlichen Stofftüchern bedeckt. Carl trug gerne seinen indischen blauen Lunghi, während ich ein gelblich-oranges Sarong um meine Lenden knüpfte.

Äonen lang lagen wir nach einem langsam, in schwingenden Sequenzen, ansteigenden Tantraritual auf der weichen Flachsmatte oder einfach nur am Strand im weichen, von der Sonne erwärmten Sand und haben dem Meer, mit seiner Brandung der Wellen an die Felsküste, gelauscht.

Es klang wie ein seichter Strom, so wie das neutral duftende Mandelöl und Carls Lebenssaft vorher über meinen Körper floss. Der Umgang mit Carls Lingam und meiner Yoni wurden zu einem befreiten, natürlichen und nun kommt's: „selbst“ - verständlichen Erlebnis.

Carl, Peter und Eva und ihre Mitmenschen vom Camp geben den Menschen die Unterstützung, ein naturelles, organisches und authentisches Leben und Lieben fernab von zivilisatorischem Gedankengut zu beginnen.

Die einzige Bedingung, wenn es überhaupt eine Bedingung ist, die

Menschen dürfen aus freien Stücken dorthin finden. Es gibt keine Werbung, keine Einladungen, keine Empfehlungsschreiben, keine Krankenkassenverordnung oder sonstige finanzielle Unterstützung.

Okay, eine passive Webseite im Internet gibt es, die Suchende gerne finden können. Sie nennen es „[Templar Knights Freedom Camp](#)“, das Basiskonzept ist die Sinnesentwicklung und Leiberfahrung jedes einzelnen.

Ich gebe zu, ich war anfangs ein wenig skeptisch, ob überhaupt Menschen dorthin kommen. Ich wurde eines besseren belehrt.

Im Juli dieses Jahres war ich bei Carl. Er wirkte noch jünger, als er eh schon aussieht. Die Sonne, der Strand, die Wälder und Weiden um das Dorf und die Menschen geben ihm eine jugendliche Ausstrahlung. Es war schön mit ihm einige einsame, innige Stunden zu verbringen.

Damals Ende Juli waren ungefähr 40 Menschen aus allen Teilen der Welt im „Freedom Camp“. Ich konnte einige von ihnen kennen lernen. Jeder mit seiner eigenen Geschichte und dennoch die selben Melodien: moderne, unscheinbare Unterjochung und Versklavung. Ängste, Zweifel, Süchte, Abhängigkeiten. Ich wünsche allen Seelen einen erfolgreichen Ausbruch aus der Geißelhaft. Ihr selbst habt es in der Hand.

„O Mensch, erkenne dich selbst!“

In diesen Momenten im Juli wurde mir bewusst, dass Carl dieses Prinzip schon lange vorher auf unserer Farm praktizierte. Sämtliche Aushilfskräfte und Saisonarbeiter kommen freiwillig zu uns um Zeit in der Natur und unserer bio-dynamischen Landwirtschaft und Weinbau zu verbringen.

Und Carl und ich, sowie die Farm mit ihren Menschen, war einfach nur da und boten das an, was wir geben konnten:

Natürlichkeit – Authentizität und Lebensfreude.

Es leuchtete mir ein: Mensch, komm zurück zu deinem natürlichen Wesen zu deinem Ursprung, back to the roots. - keep it short and simple!

Danke Carl, du bist ein Engel auf Erden ...

„In dem ich zu mir selbst zurück gefunden habe, war ich offen für neues und schönes und habe ihn gefunden.“ ist die Resultante meiner Forschungen:

„Wir haben uns gefunden und sind miteinander gewachsen und gereift, wie ein edler Tropfen Wein, der mit den Jahren immer besser wird.“

Der Perspektivenwechsel von der nördlichen auf die südliche Hemisphäre drehte meine Sichtweise der Welt um 180°, so als ob man vom Nordpol zum Südpol wechselt, bildlich und sinnlich gesprochen.

In dem ich alles künstliche, vom Menschen wider der Natur geschaffene, in Frage gestellt habe, fand ich zu meinen Wurzeln zurück, konnte meine Sinne weiter entfalten und die Welt intensiver wahrnehmen, wie sie wirklich ist.

Die Zeit, Gesetze, Regeln, gesellschaftliche Normen und Verordnungen, soziale Organisationen, der technische Fortschritt, mechanische und elektronische Maschinen, sind künstliche Werke, geschaffen von Menschen. Was mit sehr großer Sicherheit auch nicht von grundauf schlecht ist. Ich darf mich lediglich als Mensch fragen, ob diese Errungenschaften mir dienen und mich unterstützen, oder ob ich Diener

bzw. Sklave dieser Erfindungen geworden bin.



## XVIII.

Lena's Herzschlag klingt in meinen Ohren wie der Rhythmus des Lebens. Inzwischen liegen wir nebeneinander und ich habe meinen Kopf auf ihre linke Brust gelegt um ihr mit meiner linken Hand zärtlich ihre lange Seite zu streicheln. Ich merke ihre wohltuende Ruhe wie sie sich das regungslos gefallen lässt. Ab und an, spüre ich einen leichten Ruck, der durch ihren Körper fährt. Der Mensch lebt mit seinem etherischen und astralischen Leib und zeigt Gefühle, Impulse, Regungen.

Es ist spät geworden. Helios hat sich bereits an diesem längsten Tag des Jahres mit einem fulminanten Untergangsszenario verabschiedet. Langsam und in Seelenruhe verschwand er hinter der Hügelkette, die sich im Südwesten gegenüber unserer Terrasse erstreckt, und die Abenddämmerung hat eingesetzt.

Einige der Farmmitarbeiter und Saisonkräfte sind schon nach drüben ins Weingut gegangen, wo sie teils ihre eigenen Schlafräume haben bzw. auch in dem großen Dormitorium im Dachgeschoss über dem Weinkeller ihre Nachtruhe finden.

„Bacchus“ und Paul, mein fliegender Holländer, haben es sich auf der Streuobstwiese, weiter oben am Hang, unter ein paar Bäumen gemütlich gemacht. Aus der Ferne kommt mir „Bacchus“ leises, liebliches Schnarchen zu Gehör. Es ist ein Ausdruck der Seele, die über das Kehlkopfchakra zu erkennen gibt, dass in deinem Inneren irgendetwas „noch“ nicht stimmig ist.

Lerne das Leben und deinen Körper zu lesen ...

Die Terrasse leert sich, ich lege noch ein paar Holzscheid für die Nacht auf und breite die weichen, regenfesten Matratzen in einem grossen Quadrat auf dem hölzernen Untergrund aus.

Aufzuräumen gibt es nichts, da JEDER während des Essens und Abends für seine Teller und das Geschirr selbst verantwortlich war. Es wurde alles an Gemüse, Kartoffeln und Tsatsiki weg geputzt. Selbst der prickelnde Wein hatte bei dieser Temperatur seine Abnehmer gefunden.

Bodo hilft mir mit den Matten, Kissen und Decken aus dem Schuppen, fügt jedoch leise hinzu: „Das Dormitorium ruft nach mir, ich denke, dass ich die Nacht eine Etage höher verbringen werde, wenn es dir nichts ausmacht?“ - „Bodo, was soll es mir ausmachen, du bist ein freier Mensch, mit freien Entscheidungen. Ich freue mich auf morgen Früh, wenn ich mit dir am Frühstücksbuffett stundenlang anthroposophieren kann.“ **\*\*breitgrinsend\*\***

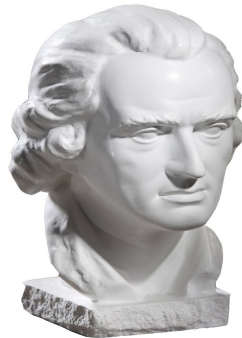
Und so liege ich wenige Sekunden später mit drei zauberschönen, jungen Frauen und einem strammen, lebensfrohen Mexikaner auf unserer Schlafwiese, heute, in der Nacht zum Freitag, im Freien.

Kurz bevor ich eindöse, werde ich von einer angenehm-nasskalten Schnauze sanft beschnüffelt.

Anni's Art sich bei mir vom Tag zu verabschieden ...

# Raphael d'Bael

wer bin ich, und wenn ja, wie viele?



Raphael d'Bael ist ein Pseudonym für einen deutsch-stämmigen, zeitgenössischen Denker und Dichter.

Nein, es ist nicht Johann Wolfgang von Goethe oder Friedrich Schiller. Die beiden liegen friedlich mit ihrem leiblichen Körper, bzw. was davon noch übrig ist, in einer Kiste in Weimar.

Auch wenn der Autor nicht - zumindest nicht weit - von Frankfurt und Weimar und Ludwigsburg entfernt aufgewachsen ist, übernimmt er dennoch recht gerne deren philosophischen Thesen und Lehre aus ihren Werken.

So wie er es mit den anthroposophischen Lehren eines Rudolf Steiner's ebenfalls tut.

Ausserdem noch von Raphael d'Bael erschienen im fcm-Verlag:

## 2017 - [Fakebook - "we need no King, we need no Pope"](#)

„es braucht keine Kirche, es braucht keinen Staat“ ...

Was geschieht, wenn das gesamte Religions- und Staatssystem eine Illusion und Fantasie ist, das auf Lügen, Betrug, Manipulation und Propaganda aufgebaut ist?

---

## 2017 - [seit dem längsten Tag](#) - Blog

an einem Dienstag Morgen kurz vor dem "längsten Tag" im Dezember 2017 wachte Raphael d'Bael mit einem großen Auftrag und einer Idee auf. "Schreibe ein Buch" war sein Auftrag. Was seitdem geschah beschreibt er in seinem "längsten Tag" - Blog.

---

## 2017 - [Der längste Tag](#) - Roman

Susanne ist eine sehr attraktive, hübsche Frau, die mit 21 Jahren, nach verschiedenen Beziehungen und Enttäuschungen mit ihrem leiblichen Vater und zwei Männern, die allesamt narzisstische Charakterzüge hatten, ihr wahres Selbst und ihre Weiblichkeit in sich entdeckte.

Sie hatte die Schnauze regelrecht voll von Männern, als sie Anfang der 90er Jahre Deutschland den Rücken kehrte.

Und während sie einige Türen schloss, taten sich andere Türen auf. Türen, die ihr einen Weg freigaben, ihr wahres göttliches Ich zu erkennen und zu leben. Sie schildert in ihrer Offenheit, was es bedeutet frei, ungebunden von Ängsten, Zweifeln, Zwängen, Abhängigkeiten, Verpflichtungen und Verantwortungen zu sein und zu leben.

Sie beschreibt wie sie den Weg des Yin und Yang, dem harmonischen Einklang der weiblichen und männlichen Pole gegangen ist und zu ihrer ausgeglichenen Mitte fand.

---

---

## 2018 - [Templar Knights Freedom Camp](#) - Info

was hat es mit einem Freedom Camp auf sich? -

Lesen sie mehr dazu im Roman "Der längste Tag" und in den Darstellungen von Lena in "Hot Water Beach"

---

## 2018 - [Hot Water Beach](#) - Roman

Helena, die 21-jährige Tochter von Carl und Susanne ist auf ihrer Erforschungs- und Erkundungstour durch den Norden Neuseelands unterwegs. Sie beschreibt eindrücklich ihre Kindheit, ihre Jugend und ihre Jahre ihres dritten Lebensjahrsiebt bis heute als junge, authentische und natürliche Frau.

Dabei erklärt sie anschaulich, wie, mit welchen Begebenheiten und Entwicklungsstufen sie ihre gegenwärtige Inkarnation als sogenannte erfahrene Seele erlebt.

Sie, das junge Kiwi, ist mit einer Bustour im Norden Neuseelands unterwegs, nachdem sie im letzten Jahr schon auf die gleiche Weise den Süden ausgekundschaftet hat. Dabei entdeckt und erlebt sie Tag für Tag etwas neues, aufregendes.

Bis sie eines Tages auf etwas trifft, das ihr bisheriges Leben und das ihrer Geschwister und Eltern, deutlich bereichert.

---

## 2018 - Thoth - [Projekt Menschheit](#) - Roman von Kerstin Simone

Kerstin Simoné übermittelt als Medium die Botschaften der Wesenheit Thoth, der als ägyptischer Gott der Weisheit bezeichnet wird und uns aus Atlantis als Lehrer bekannt ist. In Projekt Menschheit erklärt Thoth anschaulich die grundlegenden Strukturen innerhalb unseres Universums und ihr Wirken auf das Schicksal der Menschheit. Eindringlich und dennoch immer liebevoll spricht er auch über kontroverse Themen unserer modernen Zeit und zeigt, wie jeder Mensch seine eigene Göttlichkeit entdecken, schützen und voll zum Erblühen bringen kann.

---

## 2018 - [Freedom Frank](#) - Roman und Autobiografie

---

Raphael d'Bael verpackt die Autobiographie von Frank Carl Maier, einem Endvierziger in eine unterhaltsame Geschichte. Sie beginnt am Ausgangspunkt am internationalen Flughafen von Frankfurt am Main, an dem "Freedom Frank" an einem angenehm milden Januartag auf die Lufthansa Maschine fuer den Flug nach Shanghai und dann weiter nach Auckland in Neuseeland wartet.

---

## 2018 - [Wir fressen uns zu Tode](#) - Lebenskonzept von Galina Schatalova

Inspiriert von der hippokratischen Feststellung, dass unsere Lebensmittel unsere Heilmittel und unsere Heilmittel unsere Lebensmittel sein sollen, hat die russische Ärztin Galina Schatalova ein Konzept der natürlichen Gesundheit entwickelt. Sie ist überzeugt, dass der Mensch bei artgerechter Ernährung ein Lebensalter von 150 Jahren erreichen kann.

Strikt wendet sie sich gegen die Kalorientheorie der ausgewogenen Ernährung, die der Natur des Menschen entgegensteht. Ihrer Darlegung zufolge ist der menschliche Organismus ausschließlich auf pflanzliche Nahrungsmittel festgelegt und benötigt zur Erhaltung des Grundstoffwechsels nicht mehr als 250 bis 400 Kalorien täglicher Nahrungszufuhr. Alles, was wir zu viel essen, belastet den Körper und muss von ihm »entsorgt« werden, sodass der Mensch seine »normale Lebensdauer« von 150 Jahren nicht erreicht.

In ihrem Buch erläutert Schatalova die anatomischen und physiologischen Hintergründe ihres Konzepts und berichtet von ihren Erfahrungen bei seiner praktischen Erprobung. Der Leser erhält interessante Einblicke in ihren Arbeits- und Forschungsalltag und bekommt grundlegende Informationen und wichtige Hinweise, wie er dieses umfassende Gesundheitskonzept umsetzen kann.